

II. Rand- und Gefäßformen

1. Übersicht

Schon ein kurzer Vergleich des vorhandenen Materials aus Oberaden und Haltern mit bestehenden Typologiesystemen zeigt, daß bislang kaum eine vollständige, erschöpfende Übersicht besonders über die Rand- und Lippenformen der verzierten Arretina erreicht worden ist.¹³⁷

DRAGENDORFF unterschied bereits 1895¹³⁸ insgesamt 55 verschiedene Sigillatotypen, wobei für die dekorierte Arretina die Typen Drag. 9-14 relevant sind. Der Typ Drag. 11, die Kelchform, wurde von LOESCHCKE dann anhand der zu seiner Zeit gefundenen Halterner Kelche in die Typen Haltern 18 und 19 unterteilt.¹³⁹ Verzierte Becher, die in Haltern damals nur durch wenige, winzige Wandscherben belegt waren, wies LOESCHCKE dem Typ Haltern 20 zu.¹⁴⁰ HÄHNLE konnte dann die in Haltern vorkommenden Kelchformen über Neufunde in vier weitere Typen (A-D)¹⁴¹ differenzieren. Die von LOESCHCKE aufgestellte Einteilung der Sigillata in vier Service bildete den Ausgangspunkt für HÄHNLE.¹⁴² Er unterschied die verzierten Sigillaten in fünf verschiedene Gefäßformen, von denen die Kelche den größten Raum beanspruchten.¹⁴³ Kriegsbedingt blieben die von HÄHNLE in seiner Dissertation vorgenommenen Erweiterungen ohne Abbildungen und verloren damit stark an Aussagekraft.¹⁴⁴ OXÉ und DRAGENDORFF/WATZINGER nahmen seine Unterteilungen später auf, um sie zu modifizieren.¹⁴⁵

Einen weiteren wichtigen Schritt der Bearbeitung frühkaiserzeitlicher Reliefkeramik stellt die von OXÉ vorgenommene Darstellung der Arretina-Funde aus dem Rheingebiet dar. Er versuchte die Gesamtheit der Funde zu erfassen, um sie untereinander vergleichen zu können. OXÉ¹⁴⁶ unterschied fünf verschiedene Gefäßformen:¹⁴⁷

137 So auch KENRICK in: *Conspectus* 165.

138 DRAGENDORFF, *Terra Sigillata* Taf. 1-3.

139 LOESCHCKE, *Haltern* (1909) 156-161 mit Abb. 6. Den Typ 18 rechnete er zum Service I zusammen mit den Typen Haltern 1 und 7, den Typ Haltern 19 zum Service II zusammen mit den Typen Haltern 2, 8 und 9. Den Services III und IV konnte er keine Kelchformen zuordnen. Die Einteilung in die Serviceformen I und II kann als „künstliches“ Ordnungssystem wohl beibehalten werden. Vgl. VON SCHNURBEIN, *Sigillata* 24.

140 LOESCHCKE, *Haltern* (1909) 161-163.

141 HÄHNLE, *Haltern* (1912) 67 ff. Taf. 11: Die Typen A und B unterteilte er in A1 und A2 bzw. Ba und Bb. Die Form C mit einer gerundeten Lippe wurde mit LOESCHCKES Service III in Verbindung gebracht.

142 LOESCHCKE, *Haltern* (1909) 136-138.

143 HÄHNLE, *Reliefkeramik* 21-26: I. Kelchgefäße mit überhängender, gerundeter Lippe und jeweils hohem Stengelfuß oder breitem, gegliedertem Fuß. Kelchgefäße mit Steilrand und einer karniesartig geschwungenen oder konisch verlaufenden Wand mit scharfem Bodenumbruch, jeweils auf niedrigem, gedrungenem Fuß. Kelchgefäße mit Steilrand auf niedrigem Fuß. Die Kelchgefäße mit gerundeter Lippe erwähnt er noch einmal zusätzlich, da sie sich entsprechend seines Typs C aus Haltern zu Typ D weiterentwickeln. II. Becher mit Doppelhenkel und Hängelippe oder gerundeter Lippe. Hierunter erscheinen die Doppelhenkelbecher auf niedrigem Stengelfuß und die Doppelhenkelbecher auf niedrigem Standring. Becher und Humpen ohne Henkel, wie z.B. ACO-Becher, und „Kumpen“, die an Drag. 29 erinnern. III. Tassen. IV. Henkelkrüge. V. Verschiedene Gefäßformen, wie z.B. Tintenfass und Lampen.

144 Ebd.

145 OXÉ, *Rhein* 24-28; *D.-W.* 20-29. – Im folgenden werden Gefäßformen der Einfachheit halber nach **D.-W.** und der jeweiligen Formbezeichnung in römischen Ziffern wiedergegeben. Hinzugefügt sind auch die jeweiligen Formenbezeichnungen nach *Conspectus*, 166-185, abgekürzt **Consp. R** und Ordnungsnummer.

146 OXÉ, *Rhein* 24-28.

147 Seine Unterteilung folgt z.T. der verspätet in Druck gegangenen Publikation der Halterner Reliefgefäße – OXÉ, *Haltern* (1943) 34-36. Diese Typologie ist stärker an den in Haltern vorkommenden Gefäßen orientiert: 1. *Becher*. 2. *Kelche mit ungeteilter Wandung und Stengelfuß*. 3. *Zweizonige Kelche mit geknickter Wandung und Stengelfuß*. 4. *Krater mit Standring*. 5. *Kelche mit ko-*

- I. Becher, Schalen, Näpfe
- II. Kelche mit Stengelfuß und ihre diversen Varianten
- III. Kelche (Kratere) mit niedrigem Fußring
- IV. Schüsseln
- V. Urnen

Den Randformen schenkte OXÉ besondere Aufmerksamkeit, wohl wissend, daß diese größeren modischen Schwankungen unterlagen als das jeweilig ausgeformte Gefäß. Prinzipiell erkannte er, ebenso wie LOESCHCKE¹⁴⁸ und HÄHNLE,¹⁴⁹ die Parallelität der Randformen der unverzierten und der verzierten Terra Sigillata an. Er zog daraus hauptsächlich Schlüsse auf eine chronologische Abfolge, wobei er eine ähnliche Randausbildung bei der Reliefkeramik zeitlich mit der der glatten Terra Sigillata gleich setzte. Vier Hauptrandformen konnte er herausarbeiten:

1. Glatter Steilrand der Becher
2. Ausladender Rand mit Hängelippe der Kelche
3. Ausladender Rand mit Steillippe der Kelche
4. Profiliertes Steilrand der Kelche

Die zeitliche Abfolge sah er folgendermaßen: Die älteste Randform ist die glatte oder fast glatte Lippe (Nähe zur Hängelippe). Eine Riefelung darf noch nicht vorhanden sein. Spätere Beispiele des ausladenden Randes mit steiler Lippe sind an einer stark profilierten und geriefelten Lippe kenntlich. Die letzten Vertreter des ausladenden Randes zeigen eine sich verstärkende Tendenz zur Abnahme und Verkürzung der Ausladung zugunsten einer immer größer werdenden Lippe. Es sind dies die Übergangsformen zum profilierten Steilrand, dessen Varianten recht zahlreich sind. Die Serviceform II stand dieser Randform Pate. Die Steilrandausprägungen wurden immer komplizierter: Man setzte sie *gleichsam aus mehreren Stockwerken von Hohlkehlen und geriefelten Leisten zusammen... Auf derartige Übertreibungen mußte bald der Rückschlag und die Ernüchterung folgen, wie nach dem Rausch der Katzenjammer: es kommt nun der hohe glatte, fast öde Steilrand mit nur geringer Profilierung am oberen und unteren Rand in Mode.*¹⁵⁰ OXÉ datiert diese letztere Randausbildung um 20 n. Chr., was sicherlich zu spät angesetzt ist. Sie beginnt, wie die Funde aus Haltern (z.B. **HaNr. 19**) zeigen, schon im ersten Jahrzehnt n. Chr. OXÉ ging seinerzeit von einem zu späten Schlußdatum (15/16 n. Chr.) für Haltern aus.¹⁵¹

Die wohl bisher differenzierteste Typologie wurde von DRAGENDORFF/WATZINGER entwickelt.¹⁵² Die Schwierigkeiten von HÄHNLE und OXÉ, die z.T. in der geringen Anzahl der bekannten Gefäße lagen, waren DRAGENDORFF wohl bekannt,¹⁵³ er wollte keine Genauigkeit vortäuschen, *die nicht vorhanden ist.*¹⁵⁴ Die Übergänge zwischen den einzelnen Typen und Bezüge innerhalb der Typen sind zu groß. Auch hier wird zunächst in Gefäßformen¹⁵⁵ und dann in Randformen unterteilt. Eine feste chronologische Abfolge wird nicht

nischer Wandung. Auch hier wurden die Randprofile speziell betrachtet. Zwei Grundformen wurden erkannt: ausladender, geschwungener Rand und Steilrand.

148 LOESCHCKE, Haltern (1909) 157.

149 HÄHNLE, Reliefkeramik 21.

150 OXÉ, Rhein 28.

151 Ders., Haltern (1943) 68 ff.; s. dazu VON SCHNURBEIN, Haltern 77 ff.

152 D.-W. 20-31 Abb. 2.

153 Randprofile von Kelchen werden auch heute noch selten materialgerecht publiziert. Weiter fehlt noch die Publikation der Funde aus Arezzo und Pisa; s. PORTEN PALANGE, Antiquarium 8 mit Anm. 14: Das von D.-W. gegebene Gerüst ist sehr unvollständig. Dazu KENRICK, Berenice 195: *This Typology represented only a preliminary gesture towards classifying the forms of relief ware, and one that has not subsequently been followed up.*

154 D.-W. 20.

155 Für die Gefäßformen geht er von der durch die Formschüssel vorgegebenen Form aus: 1. Halbkugelige Form für Kelche und Kratere, Kumpen, Näpfe, Tassen (Typen I, IV, V, VI). 2. Eiförmige Form mit stark aufsteigender, nach unten stärker zusammengezogener Wandung für Skyphoi, Kantharoi, Kannen (Typen VII, VII, XIV). 3. Formen mit konkav ausladender Wandung für die verschiedenen Kelchformen (D.-W. Typen II, III) und Näpfe (Typ XII). 4. Formen mit senkrechter Wand für Skyphoi, Becher, Tassen (Typ IX). 5. Formen für Modioli (Typ X). 6. Formen für Becher der Gattung der ACO-Becher (Typ XIII). 7. Formen

vermittelt. Die Gefäße werden mit der Zeit *schwerer, gedrungen und gedrückter*. Der Fuß der Kelche wird *niedriger, der Rand höher, die Wandung läuft flacher aus und verliert ihre Straffheit und Elastizität*.¹⁵⁶ Die Typen V (Krater) und VI (Schale; Schüssel) sowie X (Modiolus) ordnen DRAGENDORFF/WATZINGER der mittleren Epoche der Arretina zu, die wohl den größten Formenreichtum bescherte. Die Kelchformen des Types III sind sehr junge Formen. Das Hauptaugenmerk ihrer Publikation galt jedoch den Rand- und Lippenformen. Die Einteilung folgt im wesentlichen den Halterner Serviceformen I-III.¹⁵⁷ Zur Serviceform I gehören demnach die Kelchtypen Ia-c.¹⁵⁸ Die Typen Ib und c – wobei die Kelche der Form Ic in der späten Ausprägung eine Riefelung besitzen – nehmen bereits eine zeitlich spätere Stellung in der Serviceform I ein, sie stehen auf der Schwelle zur Form II. Die Formen Id und IIIa-d (vgl. Tassen-Typ Haltern 8a.b) gehören schon zum Service II. Der Serviceform III rechnen DRAGENDORFF/WATZINGER die Formen Ih und Ii (vgl. die zeitliche späten Tassen-Typen Haltern 10a und 11) und X zu. Späte Randbildungen besitzen die Formen Ik und Il (vgl. den Tassen-Typ Haltern 12a). In Anlehnung an OXÉ werden diese Formen als „barocke“ Formen bezeichnet,¹⁵⁹ ein Begriff, den OXÉ auf zumeist zweizonige Kelche und bestimmte Reliefpunzen ausweitete. Die Form Ig nach DRAGENDORFF/WATZINGER tritt erst spät auf (vgl. die Typen Haltern 12 und 15a.b). Aus der Form Ik entwickelt sich dann die Form II (vgl. Typ Haltern 11).

Wenn eine umfassende Typenübersicht zu den Randformen vom heutigen Standpunkt aus kaum möglich ist, so liegen doch zu einigen detaillierte Untersuchungen vor, die das Bild ergänzen können. Eine Feintypologie, die sich dann auch chronologisch in absoluten Zahlen ausdrücken ließe, ist jedoch nicht durchführbar,¹⁶⁰ denn die Variationsbreite der Formen ist sehr groß. Direkte Vergleiche mit Gefäßen selbst von nahe beieinandergelegenen Fundplätzen zeigen, daß jeder Fundort typische Formen aufweist. Dies kann zum einen in einer modischen Schwankung begründet liegen, zum anderen in den unterschiedlichen Töpfern und Herstellungsorten und damit Belieferern. Natürlich drückt sich hier auch eine relative Chronologie aus, die aber erst nach Vergleichen auf der Basis einer großen Materialvorlage möglich ist. Dadurch läßt sich feststellen, ob entweder eine lineare Abfolge der verschiedenen Randformen oder ein Nebeneinander existierte wie bei der unverzierten Terra Sigillata.¹⁶¹

Ist eine Zuordnung der Formen D.-W. Ia-c zum Service I mit den erkannten Untergliederungen a-c¹⁶² und der Formen D.-W. Ie-g, Il und IIIa-c zum Service II prinzipiell möglich,¹⁶³ so sind doch ihre Zuweisungen an die

für Nöpfe (Typ XI). 8. Deckelformen (Typ XV).

156 D.-W. 22.

157 Die schlichte Hängelippe entspricht Serviceform I, der gegliederte Steilrand der Serviceform II und die gerundeten Ränder der Serviceform III.

158 K. ROTH-RUBI, H. Arch. Seminars Bern 4, 1978, 14: (...) *das Lippenprofil des Typus Ia steht am Anfang der Entwicklungsreihen der Reliefkelche. Nach allgemeinem Konsens kann der Beginn um 30-25 v. Chr. angesetzt werden (Goudineau 337) mit einer Blütezeit im zweitletzten Jahrzehnt v. Chr. Die Entwicklungsstufen der Form I der Reliefkelche konnten aber noch nicht mit absoluten Daten in Übereinstimmung gebracht werden, da heute durch die Entdeckungen der arretinischen Filialbetriebe in Italien (Pisa) und Gallien (Lyon) die zeitliche lineare Formabfolge mehr denn je in Frage gestellt ist.* S. dazu auch GOUDINEAU, Bolsena 337 und C.M. WELLS, Figlina 2, 1976, 6.

159 A. OXÉ in: Schuhmacher Festschrift (Mainz 1930) 301-308.

160 PRACHNER, Sklaven 1 mit Anm. 7: *Die RS hat größere Bedeutung für kunstgeschichtliche Fragestellungen.* Ähnlich C.M. WELLS, The German Policy of Augustus (Oxford 1972) 257. Dagegen M. GECHTER, Bonner Jahrb. 179, 1979, 24: *Die Kelchform Drag. II ist die einzige, die größeren modischen Schwankungen unterworfen war und daher auch gut zu datieren ist.*

161 VON SCHNURBEIN, Sigillata 26: (...) *eine allgemein für die gesamte [unverzierte] Arretina gültige, feinste Typengliederung [ist] ... wegen der vielen Unterschiede und Eigenentwicklungen nicht nur der einzelnen Manufakturzentren, sondern auch einzelner Töpfereien [nicht durchzuhalten].* Zum Vergleich zieht er GOUDINEAU, Bolsena 233-235 heran. Viele der in Bolsena gefundenen Typen erscheinen in Haltern und Oberaden nicht. Diese an der glatten Sigillata gemachten Aussagen scheinen im Kern auch auf die Reliefsigillata zuzutreffen.

162 E. VOGT, Der Lindenhof in Zürich (Zürich 1938) 151 f.; G. ULBERT, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchener Beitr. Vor- und Frühgesch. 9 (München 1965) 10-14; SIMON, Rödgen 64 ff.

163 Die Einteilung nach LOESCHKE, Haltern (1909) 136 ff. in Serviceformen ist nicht unproblematisch. Sie entsprechen nicht unbedingt einer in der Antike existenten Auffassung. LOESCHKE hat sich in der Publikation der Oberadener Sigillaten bereits stillschweigend korrigiert: ders. in: Oberaden II 15 f. Vgl. VON SCHNURBEIN, Sigillata 1 mit Anm. 4. Eine zeitliche Abfolge, die durch die Numerierung leicht vorgespielt werden kann, darf nicht von vornherein angenommen werden, sondern muß von Gefäßform zu

Serviceform III nicht haltbar, denn dieses ist keine Weiterentwicklung von Service I, wie noch LOESCHKE annahm.¹⁶⁴ Die Kelche mit einer gerundeten, geriefelten Lippe (Form D.-W. Ih, Ii) besitzen eine große Ähnlichkeit zur Tasse Haltern 10,¹⁶⁵ die von ETTLINGER etwa in die Jahre 10 v.-5 n. Chr. datiert wird.¹⁶⁶ Es gibt aber auch gute Entsprechungen zu dieser Kelchform in der Toreutik.¹⁶⁷ Die Zuweisung von Kelchrändern zum Service I bietet die Möglichkeit, diese feiner zu differenzieren. Da jedoch die Variationsbreite der Randprofile bei den verzierten Kelchen wesentlich größer ist als bei der unverzierten Terra-Sigillata, muß im Grunde genommen eine distanzierte Betrachtung vorgenommen werden.¹⁶⁸ So läßt allein der Entstehungsprozeß eines Kelches oder Kraters viele Möglichkeiten einer „individuellen“ Randbildung offen. Vorgegeben ist nur die Gefäßform durch die Ausarbeitung der Modellschüssel. Der Rand wird erst erstellt, wenn sich der Rohling in der Modellschüssel befindet;¹⁶⁹ der Fuß wird nachträglich angesetzt. Auf Grund dieser unterschiedlichen Arbeitsschritte muß mit einer Arbeitsteilung während des Produktionsvorgangs gerechnet werden. Selbst „standardisierte“ Rand- und Lippenformen können somit eine hohe Variationsbreite erreichen, die innerhalb einer verallgemeinernden Typentafel nur noch annähernd wiedergegeben werden kann.

Im folgenden werden die Gefäß- und Randformen der verzierten Arretina aus Oberaden und Haltern nach den Fundorten getrennt überprüft, indem sie den neuen Forschungsergebnissen und Funden gegenübergestellt werden. Der Einfachheit halber wurden die Gefäßformen der einzelnen Fundorte fortlaufend durchnummeriert.¹⁷⁰ Dies soll keine chronologische Abfolge implizieren, sondern dient lediglich der besseren Übersichtlichkeit. Einen schnellen Zugriff sichern die Formentafeln 1-6.¹⁷¹

Auf Grund der festen Datierung der beiden Fundplätze ermöglicht die Untersuchung einen guten Überblick über das Formenspektrum der beiden Horizonte. Es muß jedoch klar hervorgehoben werden, daß das gewon-

- Gefäßform gesondert betrachtet werden. Paralleles Vorkommen der Service I und II und gegenseitiges Beeinflussen sind durchaus möglich; s. ETTLINGER, *Jahrb. Schweiz Ges. Urgesch.* 54, 1968/69, 69 ff.; M. SCHINDLER/S. SCHEFFENEGGER, *Die glatte rote Terra Sigillata vom Magdalensberg. Die Formen.* Kärntner Museumsschriften 62 (Klagenfurt 1977) 110 ff.; E. KADOUS, *Die Terra Sigillata in Alexandria* (Diss. Trier 1988) 13. – KENRICK, *Berenice 195* kritisiert D.-W. 25 hier in Hinblick auf LOESCHKE, *Haltern* (1909) 126, wonach sich die Randbildung von glatter und verzierter Arretina entsprechen würden: *However, it can be seen both from the examples illustrated here and from other publications that the rims of decorated vessels lend themselves to far more exotic and varied treatments than are found amongst the plain forms, and that such stylistic comparisons by themselves are insufficient.*
- 164 LOESCHKE, *Haltern* (1909) 118 f. u. bes. 137 f. hatte gefolgert, daß Service III (Typen Haltern 4, 10-13) eine Weiterentwicklung aus Service I sein müsse, wie Service IV (Typen Haltern 5 und 15) aus Service II entstanden sei. Diese Entwicklung wird mittlerweile allgemein abgelehnt. ULBERT, *Augsburg 15*; GOUDINEAU, *Bolsena 266-271*: Die Formen mit unprofilierter, gerundeter Lippe sind eigenständige Formen. Ebenso VON SCHNURBEIN, *Sigillata 24*: Die von LOESCHKE zusammengestellten Typen passen nicht zusammen. ETTLINGER, *Novaesium 31* nimmt eine Entstehung der Service I Formen aus der schwarzen italischen Keramik an, während das Service II in Anlehnung an toreutische Erzeugnisse entstanden sei. Die von Loeschke postulierten Service III und IV existieren in ihrer Betrachtungsweise nicht.
- 165 Vgl. E. ETTLINGER, *Germania 49*, 1971, 268 in bezug auf GOUDINEAU, *Bolsena 270*: *Es wäre gut gewesen, wenn auch die Zugehörigkeit der Tasse Haltern 10 zu diesem eben gar nicht existenten dritten Service aufgegeben worden wäre.* Ebenso VON SCHNURBEIN, *Sigillata 24*.
- 166 ETTLINGER, *Novaesium 39*.
- 167 z.B. U. GEHRIG, *Hildesheimer Silberschatz. Bilderhefte der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz 4* (Berlin 1980) Abb. 16.
- 168 Vgl. z.B. ETTLINGER, *Novaesium Taf. 59*: Kelchrandprofile von der Frühstufe des Service I über Ib/c, Ic, I/II zu Service II.
- 169 HOFFMANN, *Formgebung 47*: Der Rand wird aus dem eigentlichen Tonbatzen hochgezogen. *Einige Archäologen meinen, daß der Rand nach Herausnehmen der Formschüssel angearbeitet wurde; dies ist aber töpferisch nicht zu vertreten und vor allem nicht nötig.* Vgl. ebd. 47 mit Anm. 99. OXÉ, *Rhein 7* beschrieb mindestens drei verschiedene Arbeiter und vier Herstellungsstufen: den Punzenschneider, den Former der Modellschüssel, den Gefäßtöpfer und vielleicht einen vierten Arbeiter, der die Kelchfüße ange dreht haben könnte. PRACHNER, *Skaven 194*: *Die RG-Erzeugung dagegen konnte mindestens 2 Arbeiter beschäftigen, den Hersteller der Formschüssel und den Gefäßtöpfer.*
- 170 Eine allgemein gültige Typologie ist nicht beabsichtigt, deshalb wurde neben den Formbezeichnungen auch an dem System von D.-W. festgehalten. Die Rückverweise auf *Conspectus*-Nummern dienen weiter zur Vereinheitlichung. – Die chronologische Ausgangsbasis und das weitgefächerte Typenspektrum der beiden Fundplätze schafft allerdings eine breite Übersicht. Besonders die Formen der pisanischen Produktion der Ateii werden weitergehend behandelt.
- 171 Die Formentafeln 1-6 beziehen sich deshalb nur auf „benachbarte“ Fundplätze, wie Neuss und Moers-Asberg. Diese Übersichten verdeutlichen, daß neben direkten Übereinstimmungen auch viele Formvarianten vorliegen. Aus Neuss stammt das umfassendere, aus Haltern das differenziertere Formenspektrum. – In einem Fall wird ein Kelchrand aus Dangstetten zum Vergleich herangezogen.

nene Bild nicht ohne weiteres auf andere Fundorte übertragen werden kann. Allerdings geben die Fundorte Oberaden und Haltern einen Einblick in die Formenvielfalt der Töpfereien, die als Hauptlieferanten gelten. In Oberaden handelt es sich vor allem um Produkte des C. Annius und des Rasinius, in Haltern um solche des Cn. Ateius. Die typologischen Studien sollen daher auf diese Töpfer ausgerichtet werden.¹⁷²

2. Oberaden

Übersicht

Während die Halterner Funde stärker in die Erforschung der Arretina miteinbezogen wurden, blieben die Oberadener Reliefsigillaten etwas im Hintergrund. Dies ist sicherlich durch die recht spärlichen Funde an verzierter Sigillata zu erklären. Selbst die prächtigen, rekonstruierten Becher **OaNr. 1, 26** und die Schale **OaNr. 2** wurden weniger zu typologischen Studien herangezogen als die glatten Sigillaten.

Die erste grundlegende Behandlung der Gefäß- und Randformen erfuhr die verzierte Terra Sigillata aus Oberaden durch OXÉ.¹⁷³ Er unterschied grundsätzlich drei Gefäßformen. Leicht revidiert wurde diese Typenskala von LOESCHCKE; er unterschied danach insgesamt vier Hauptformen:¹⁷⁴

OXÉ-Form	LOESCHCKE-Form	
13	13A.B	Becher Schale Krater Kelch
14	14	
–	15	
15	16	

LOESCHCKE erkannte unter den Becherformen zwei Varianten (13A.B), die OXÉ noch unter einem Typus zusammengefaßt hatte.¹⁷⁵ Form 13A baut sich aus einer abgeschnittenen Kegelform auf, wohingegen 13B einen abgeschnittenen Konus darstellt, wie ein relativ schmaler, glatter Wandstreifen unter einem wulstigen Mündungsreifen zeigt. Ein neugefundenes Randstück (**OaNr. 33**) belegt möglicherweise eine dritte Bechervariante.

Die Form 14, von OXÉ und LOESCHCKE als „reliefierte, halbkugelige Kumpen“ bezeichnet¹⁷⁶ und heute vielleicht eher als Schalen oder in Anlehnung an ETTLINGER als weite Becher zu benennen,¹⁷⁷ kommt in Oberaden nur zweimal gesichert vor (**OaNr. 2** und **23**). Einige Wandscherben (**OaNr. 24, 25** und **32**)¹⁷⁸ wurden von OXÉ ebenfalls diesem Typus zugewiesen, was LOESCHCKE zwar kritisch bemerkte, aber am Original nicht mehr nachprüfen konnte.¹⁷⁹

„Reliefierte, glockenförmige Kratere (LOESCHCKE-Form 15) auf ausladendem Fußring“ sind in Oberaden bisher nur einmal belegt. LOESCHCKE rekonstruierte diese Form aus einer Rand- und einer Wandscherbe.¹⁸⁰

Die Kelchform (OXÉ 15, LOESCHCKE 16) konnte OXÉ in Oberaden nicht nachweisen. Er nahm aber ihr Vorhandensein auf Grund von Funden unverzierter Kelche an.¹⁸¹ LOESCHCKE konnte durch eine Randscherbe die Kelchform belegen, die er als „reliefierte, glockenförmige Kelche mit niedrigem Stengelfuß“ bezeichnete.¹⁸² Hier können mittlerweile einige Neufunde diese Form für Oberaden sicher dokumentieren.

172 In bezug auf glatte Sigillaten hatte VON SCHNURBEIN, Sigillata 56 bereits formuliert: *Alle diese Beobachtungen deuten daraufhin, daß man künftig kaum mit überregionalen typologischen Ordnungsversuchen wird weiterkommen können. Es wird dagegen notwendig sein, die einzelnen Töpfereien für sich zu bearbeiten und daneben Töpferzentrum für Töpferzentrum gesondert zu untersuchen.*

173 OXÉ in: Oberaden I 37 f. 42 ff.

174 LOESCHCKE in: Oberaden II 14.

175 OXÉ in: Oberaden I 42 f.; LOESCHCKE in: Oberaden II 26-28.

176 OXÉ in: Oberaden I 43; LOESCHCKE in: Oberaden II 28.

177 ETTLINGER, Novaesium 40 Taf. 62,1-8.

178 Diese Stücke werden im Katalog unter Vorbehalt als Wandscherben von Kelchen geführt.

179 LOESCHCKE in: Oberaden II 27 mit Anm. 2.

180 Ebd. 28 f.

181 OXÉ in: Oberaden I 45 Form 15; vgl. dazu LOESCHCKE in: Oberaden II 14 mit Anm. 1 u. 29 f. mit Hinweis auf die in Oberaden gefundene tongrundige Parallele (Form Oberaden 41).

182 Ebd. 29 f.

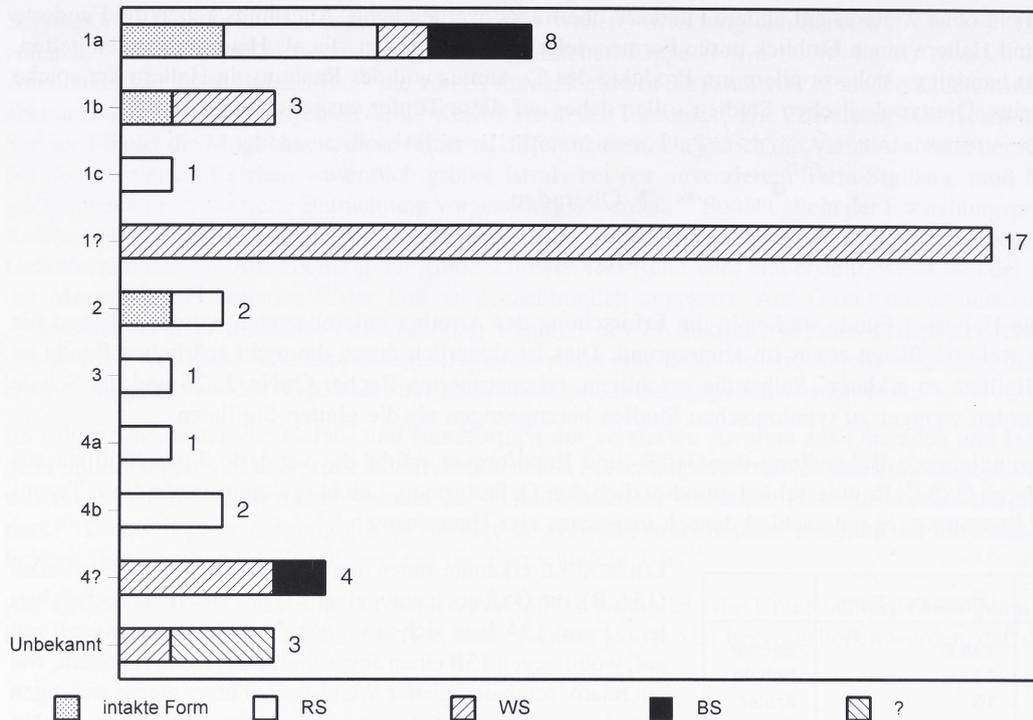


Abb. 5 Gefäßformen – Oberaden.

Das grundlegende Formenspektrum hat sich seit der Publikation von LOESCHCKE nicht wesentlich geändert, doch kann durch Neufunde das Bild schärfer gefaßt werden (Abb. 5; Tab. 1, Formentafel 1-2). Dabei tritt die bekannte Dominanz der Becherformen noch deutlicher zutage. Wichtig sind die neugefundenen Kelchfragmente (**OaNr. 10, 20, 22, 31** und **38**), die die LOESCHCKE-Form 16 mehrfach belegen. Zur Form des Kraters oder der Schale sind bisher keine weiteren Exemplare zu den von OXÉ und LOESCHCKE vorgelegten hinzuge-treten. Das Vorkommen des Kraters (**OaNr. 29**) bleibt demnach unsicher, auch wenn LOESCHCKES Rekonstruk-tion sinnvoll erscheint. Damit bewirken die Neufunde statistisch keine Änderung hinsichtlich der Krater- und Schalenform, während das Zahlenverhältnis zwischen Bechern und Kelchen deutlich verschoben wird.

Becherformen

Die Becherformen sind typologisch bislang unzureichend untersucht. Während sich noch LOESCHCKE bei seiner Unterteilung in die Formen 13A und B in erster Linie nach der Ausbildung des Körpers und des Dekors richtete, bilden nach heutigen Forschungsmaßstäben insbesondere die Randprofile ein entscheidendes Klassifizierungselement. Um die Oberadener Arretina-Reliefbecher in dieser Hinsicht näher bestimmen und eingrenzen zu können, müssen verschiedene Beispiele herangezogen werden, die allerdings zeitlich nicht so gut zu fassen sind wie die Oberadener Exemplare. Darüber hinaus sind vollständig erhaltene Becher auf Grund ihrer extremen Dünnwandigkeit eher selten. Allgemein gilt, daß das Hauptauftreten der verzierten Becherform etwa von der frühen bis zur mittleren augusteischen Phase reicht,¹⁸³ damit bildet der sog. Oberaden-Horizont die Blütezeit.¹⁸⁴

183 Vgl. dazu das nahezu vollständige Fehlen dieser Form in Haltern.

184 Diese Begrifflichkeit nach ETTLINGER, Novaesium 101 ff., unter der sie neben der zeitlichen Fixierung auf die Jahre 11-8 v. Chr. auch ein ähnliches Fundspektrum der etwa gleichzeitig existierenden Militäreinrichtungen in Dangstetten (etwa 15-8 v. Chr.), Rödgen (etwa 12-8 v. Chr.) sowie den Beginn von Vetera und Mainz sieht, bedarf in bezug auf die verzierten Sigillaten der Einschränkung, da es kaum Vergleichsmöglichkeiten gibt. Die wenigen erhaltenen Stücke an diesen Orten lassen keinen direkten

Innerhalb der reliefierten Arretina Oberadens entfallen 69% auf Becherformen. Davon können 21,4% der Form Oberaden 13A und nur 7,1% (3 Exemplare) der Form 13B zugewiesen werden. Ein Randstück scheint auf eine dritte Becherform hinzuweisen (**OaNr. 33**), wohingegen 38% als Wandscherben indifferent blieben. Wichtig ist die Feststellung, daß sich die Form 13A hauptsächlich auf Produkte des C. Annius und des Rasinius¹⁸⁵ beschränkt. Demgegenüber läßt sich die Form 13B entweder der „gruppo protobargateo“ oder wahrscheinlicher sogar der Offizin des Cn. Ateius zuordnen. Es gibt eine Reihe von Vergleichsbeispielen, die einen ähnlichen Dekoraufbau und eine verwandte Gefäßform besitzen.¹⁸⁶

Die Unterschiede in Becherform und Dekoraufbau könnten zum einen auf die Herkunft aus verschiedenen Töpfereien hinweisen, zum anderen eine zeitliche Abfolge bedeuten. Ersteres ist sicher anzunehmen, während zweiteres auf Grund des eng datierten Belegungszeitraums des Lagers Oberaden von 11-8/7 v. Chr. kaum noch feiner zu fassen sein wird. Es erscheint zudem auch wenig sinnvoll, hier eine Feintypologie aufzubauen, die durch andere, gleichartige Becher nicht gestützt werden kann.

In der nachfolgenden Diskussion zu den verschiedenen Ausprägungen der Randprofile sollen die Becherformen des sog. Oberaden-Horizontes über die von OXÉ und LOESCHCKE aufgestellte Typologie und den Fundort Oberaden hinaus vorgestellt werden.¹⁸⁷

Form 1a Oberaden Form 13A

Hierzu werden die Fragmente **OaNr. 1, 4, 5, 7, 19** und **21** gezählt. Möglicherweise gehören auch die Bodenscherbe **OaNr. 11** und die Wandscherbe **OaNr. 8** dazu.

Die Lippe dieser Becher ist leicht nach außen gewölbt und obenauf facettiert. Schwache Rillen auf und unter der Lippe – wie etwa bei **OaNr. 21** – betonen diese zusätzlich. Die Gefäßwandung ist kaum merklich nach außen gewölbt, verläuft sonst konisch nach unten zu. Zum Bodenansatz hin kann sie etwas einziehen (vgl. **OaNr. 1** und **21**). Der Boden ist flach, in der Mitte ein wenig hochgezogen. Innen ergeben sich keine Absätze. Die Aufteilung des Dekors folgt dem von LOESCHCKE erkannten Schema:¹⁸⁸ Auf einen unverzierten Randstreifen folgen flache Rillen oder Wulste, an die sich die eigentliche Dekorzone anschließt. Diese überzieht entweder die gesamte Gefäßwandung (**OaNr. 21**) oder aber sie läßt einen unverzierten Streifen frei (**OaNr. 1.11**)

Nahe Parallelen stammen aus Neuss, die zum Teil wie **OaNr. 1** und **5** aus dem Betrieb des C. Annius bzw. sogar von Pantagathus C. Anni kommen.¹⁸⁹ **OaNr. 21** ist wahrscheinlich ein Produkt des Rasinius. Eine Entstehung im Betrieb des C. Annius ist allerdings auch nicht ganz auszuschließen. Die Lippe dieses Bechers besitzt eine Entsprechung in einem „weiten Becher“ des Pantagathus C. Anni aus Neuss.¹⁹⁰

Ein ausschließlicher Zusammenhang dieser Becherform mit der Werkstatt des C. Annius ist damit zwar noch nicht gegeben, doch lassen die zahlreichen Becher und „weiten Becher“ mit einer vorgewölbten Lippe eine klare Bevorzugung dieser Form eben in dieser Offizin vermuten.

Vergleich zu. Einzig in Neuss und vielleicht noch in Moers-Asberg läßt sich ein Typenspektrum erkennen, daß dem von Oberaden vergleichbar ist (vgl. Formtafeln 1-2). Eine Diskussion über die allgemeine Anwendung des Begriffs „Oberaden-Horizont“ als zeitlich-typologischem Leitfaden soll hier nicht erfolgen. Er ist hier nur auf die Gattung der verzierten Arretina bezogen.

185 Aus der Offizin des Rasinius sind einige Modellschüsseln für Becher bekannt, die ähnliche Ausprägungen nahelegen. STENICO, Rasinius Taf. 33,175-178; 34,179-181.

186 Vielleicht wird es einmal sinnvoll sein, den Anfängen dieser Gruppe anhand des in Oberaden vorkommenden Bechers nachzuspüren.

187 Eine zeitliche Absetzung der Becherform 1a, b und c, wie aus der Benennung vielleicht abgeleitet werden mag, ist nicht zu erkennen.

188 LOESCHCKE in: Oberaden II 26 ff.

189 ETLINGER, Novaesium Taf. 62,1.3.5.

190 Ebd. Taf. 62,3.

Form 1b
Oberaden Form 13B

Derartige Becher kommen in augusteischen Lagern bzw. Stationen nicht sehr häufig vor. So wurde in Rödgen nur eine Bodenscherbe gefunden, die einem Becher der Form LOESCHCKE 13B entspricht.¹⁹¹ Verwandte Formen sind nach SIMON ACO-Becher und tongrundige Becher.¹⁹² Beiden Formen ist eine nach außen hin leicht konkave Wandung und eine durch eine Rille abgesetzte, häufig verdickte und nach außen vorgewölbte Lippe gemeinsam. Ein bis auf den Boden nahezu vollständiger Becher aus Vindonissa besitzt eine sehr ähnliche, ausgeprägte Randausbildung, die sich auch gut mit dem Becher **OaNr. 26** vergleichen läßt.¹⁹³ Es handelt sich um einen Becher aus der Offizin des M. Perennius der I. Phase.¹⁹⁴ Anzuschließen sind wahrscheinlich die Wandscherben von **OaNr. 27** und **28**, die einen ähnlichen Wandverlauf zu besitzen scheinen.

Mit der Form des Bechers **OaNr. 26** vergleichbar sind außer dem Arretina-Becher aus Vindonissa (Abb. 6,2) auch die tongrundigen sog. Soldatenbecher, die in Dangstetten zahlreich vertreten sind.¹⁹⁵ Damit sind die der Becherform 1b verwandten Formen in frühen Lagerkontexten gut belegt.¹⁹⁶ Wann diese Form in arretinischer Ausprägung erstmalig erscheint, läßt sich außerhalb der Oberadener Funde nicht näher festlegen.

In Neuss (Abb. 6,4) wurde eine Reihe von Bechern gefunden, die im Stile der „gruppo protobargateo“ verziert sind und wahrscheinlich von Cn. Ateius stammen dürften.¹⁹⁷ Stark fragmentiert, aber nahezu vollständig erhalten ist ein Becher im Stile der „gruppo protobargateo“, ebenfalls dem Cn. Ateius zugeschrieben, aus Nijmegen vom Kopsplateau (Abb. 6,5).¹⁹⁸ Diverse Becherreste mit einer ähnlichen Zuweisung sind auch aus Augst bekannt.¹⁹⁹ Dazu treten Becher in Marseille (Abb. 6,6), New York (Abb. 6,8) und Wien.²⁰⁰ Eine abgewandelte Form weist ein Becher in Arezzo auf.²⁰¹ Über dem leicht nach außen gewölbten, unteren Gefäßkörper erweitert sich der obere Rand trichterförmig nach außen. Die Lippe ist nur schwach abgesetzt.

Form 1c

Eine weitere Becherform stellt vermutlich die Randscherbe **OaNr. 33** dar. Der senkrecht verlaufende Rand ist auf einem breiten Streifen glatt belassen. Ein leichter Absatz in der Wandung knapp über zwei Rillen bildet die einzige Konturierung. Der Dekor beginnt direkt unter den beiden Rillen. Die Stärke der ansetzenden Wandung ist nicht sehr beträchtlich. Da der Boden nicht erhalten ist, bleibt abzuwarten, ob Neufunde die Form bestätigen können. Allerdings kann die Randform nicht an Becher der Formen 1a und b angeschlossen werden.

191 SIMON, Rödgen 75 f. zu Form 8.

192 Vgl. ebd. 81 zu Form 18 – ACO-Becher und S. 82 f. zu Form 20 „Soldatenbecher“. Die letztere Form entspricht der Form Oberaden 20 nach LOESCHCKE und ist überhaupt fast in allen frühen augusteischen Lagern und Stationen vertreten. In Haltern ist die Form allerdings nur noch in wenigen Exemplaren belegt; s. Haltern Form 16.

193 M. HARTMANN, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1979/80 (1981) 6 Abb. 1,11.

194 Freundlicher Hinweis von F.P. PORTEN-PALANGE.

195 So z.B. G. FINGERLIN, Dangstetten 1. Katalog der Funde. Forsch. und Ber. zur Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986) Taf. 244 Fst. 36,4; 245 Fst. 42,12; 252 Fst. 56,18-20.

196 So auch in Rödgen: SIMON, Rödgen 81 f. zu Form 19 schließt diese Becher allerdings der Form Oberaden 13A an.

197 ETLINGER, Novaesium Taf. 61,10 = **KatNr. 192** (die Randform erinnert im Verlauf leicht an die Form Oberaden 13A, mehrere Rillen gliedern jedoch diese Zone. Die Lippe ist innen nicht hinterkehlt); 61,11 (= **KatNr. 193**; 61,17 (die Lippe ist innen hinterkehlt).

198 W.H. KAM, Numaga 9, 1962, 150 f.; ders., De Versterking op het Kopsplateau te Nijmegen (Nijmegen 1965) 15 Taf. 4,89 = **KatNr. 148**.

199 R. STEIGER, Fundkatalog „Werkhof“ 1960 und „Nordwestecke“ 1961. Forsch. in Augst 1 (Augst 1977) 166 u. Abb. 54,4 = **KatNr. 153**.

200 OXÉ, Rhein Taf. 22,110 = **KatNr. 162**; ALEXANDER, Metropolitan 29,2a,b = **KatNr. 54**; H. COMFORT, RCRF Acta 7, 1965, 18 f.; Abb. 1 = **KatNr. 55**.

201 s. Il Museo Archeologico Nazionale G.C. Mecenate in Arezzo (Florenz 1987) 96. Der Becher wurde während der Grabungen 1954-55 in der via Nardi im Töpfereiabfall der Offizin des Cn. Ateius gefunden.

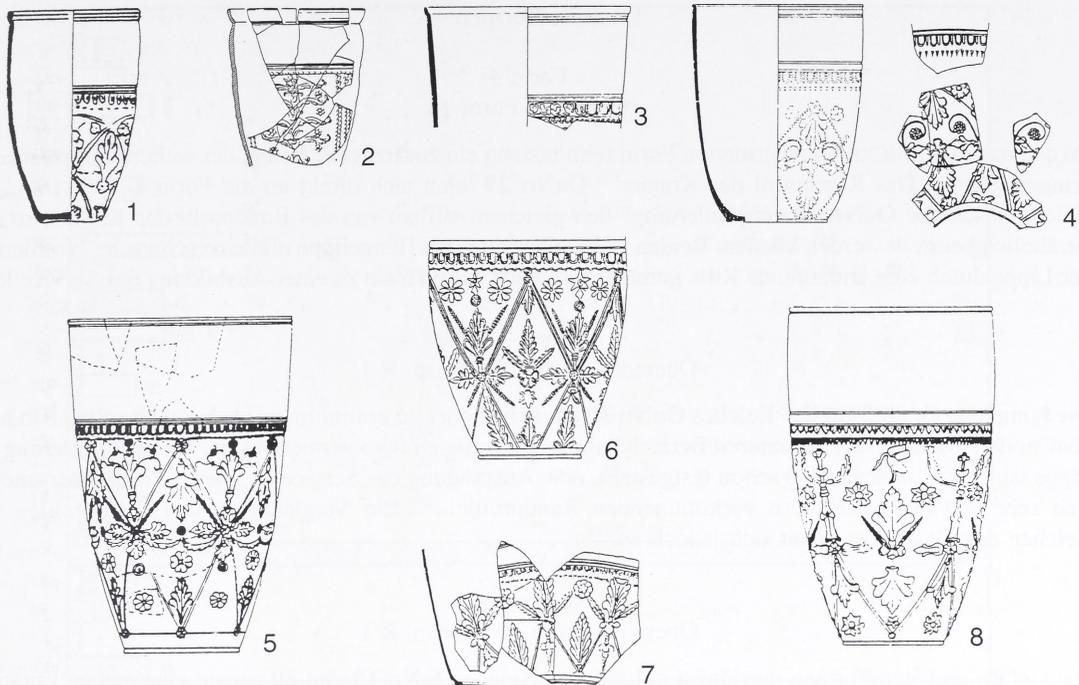


Abb. 6 Vergleichsbeispiele zu Becher OaNr. 26 (1); Vindonissa (2); Neuss (3.4); Nijmegen, Kopseplateau (5); Marseille (6); „Italien“ (7); Metropolitan Museum, New York (8). M. 1:4.

Form 2

Oberaden Form 14; Consp. R 11

Die Form des halbkugeligen Bechers ist in Oberaden zweimal belegt (OaNr. 2 und 23). Zu vergleichen wäre die tongrundige Variante der LOESCHKE-Form 11.²⁰² Ähnliche Formen finden sich in Neuss, die von ETTLINGER als weite Becher bezeichnet werden.²⁰³ Der Oberadener Becher OaNr. 2 ist allerdings im Verhältnis zur Breite weniger hoch als die Neusser Parallelen. Die Randausbildung und der flache Boden sind jedoch gut vergleichbar. Ein entwickelteres Beispiel ist eine Schale mit dem Außenstempel M. PERENN BARCATHI in Boston,²⁰⁴ die der „gruppo protobargateo“ zugerechnet wird. Das Gefäß ist steilwandig, der Fußring leicht abgesetzt. Über dem Dekor trennen zwei umlaufende Rillen einen unverzierten Streifen unter dem Rand ab. Die überragende Lippe liegt flach auf.

Eine weitere Variante zeigt die Randscherbe OaNr. 23, die dem Rasinius zugewiesen wurde. Die rundliche Lippe über einem kurzen, fast senkrecht verlaufenden, unverzierten Rand ist bisher nicht von Kelchgefäßen bekannt, so daß die Scherbe auch wegen ihres Durchmessers und unteren Wandumbruchs eher zu einem halbkugeligen Becher gehört.

In Haltern fand sich kein entsprechendes Gefäß. Wahrscheinlich darf man dies als chronologisches Indiz werten. Die halbkugeligen Becher sind demnach vermutlich – ähnlich den steilwandigen Bechern – mittellau-gusteische Formen.

202 LOESCHKE in: Oberaden II 24; s. auch GOUDINEAU, Bolsena 35 Form 11; D.-W. Form VI.

203 ETTLINGER, Novaesium Taf. 62,1-9 – wohl alle C. Annius.

204 OXÉ, Rhein Taf. 43,157a.b.

Kelchformen

Form 3

Oberaden Form 15

Zu der von LOESCHCKE rekonstruierten Form fehlt bislang ein zusätzlicher Beleg, der weitere Informationen bringen könnte. Das Randprofil des Kraters²⁰⁵ **OaNr. 29** lehnt sich direkt an die Form D.-W. Ia an. Die Kelchrandscherbe **OaNr. 30** zeigt allerdings den gleichen Aufbau wie das Randprofil des Kraters, so daß sie ähnlich beurteilt werden können. Beiden ist eine ausgeprägte Hängelippe und eine schwache Profilierung der Lippe durch eine umlaufende Rille gemeinsam; beide gehören sie zu einer Ausbildung des Service Ic.²⁰⁶

Form 4a

Oberaden Form 16; Consp. R 1

Die komplette Gefäßform des Kelches **OaNr. 30** ist nicht sicher zu ermitteln, wird aber wahrscheinlich nach dem steilen Wandverlauf im unteren Bereich halbkugelförmig zu rekonstruieren sein.²⁰⁷ Die Profilierung der Lippe ist,²⁰⁸ wie unter Form 3 schon festgestellt, eine Ausprägung des Service Ic. Dieses Profil unterscheidet sich sehr von den in Haltern vorkommenden Randprofilen.²⁰⁹ Ein Vergleich zu den Randprofilen von Kelchen des C. Annius bietet sich jedoch an.²¹⁰

Form 4b

Oberaden Form 16; Consp. R 1

Die Gefäß- und Randformen der jüngst gefundenen Kelche **OaNr. 10** und **20** zeigen eine andere Entwicklung der Randausbildung. Im Gegensatz zu der im Profil dreieckigen Lippe von **OaNr. 30** besitzen sie eine stärker exponierte Mündung. Die Lippe ist ebenso unterschritten, im oberen Teil aber durch eine Kehle im Inneren besonders hervorgehoben. Nicht zuletzt die ausweitende, obere Wandung bewirkt hier eine andere Formgebung. Diese Lippenform kann einer Frühstufe des Service Ic zugerechnet werden. Sie läßt sich gut mit Funden aus Neuss²¹¹ und sogar mit einem Exemplar aus Haltern vergleichen.²¹²

3. Haltern

Die Halterner Arretina ist hinsichtlich ihrer Gefäß- und Randformen bereits mehrfach untersucht worden, so daß im folgenden auf diesen Ergebnissen aufgebaut werden kann. Die Formen A-D nach HÄHNLE repräsentieren allerdings nur noch teilweise den sog. Haltern-Horizont,²¹³ da neue Gefäßformen hinzugekommen sind. In den meisten Fällen ließ sich eine Übereinstimmung mit den Formenbezeichnungen nach DRAGENDORFF/WATZINGER feststellen.²¹⁴ Insgesamt konnten für Haltern 18 Formen (Abb. 7; Tab. 2, Formentafeln 1-6) erkannt werden, wobei die Kelchformen in 15 verschiedenen Varianten vorliegen. Fragen zur Chronolo-

205 Die Ansprache der Gefäßform als Krater stützt sich nur auf LOESCHCKES Rekonstruktion. Die Abgrenzung zu den Kelchformen mag die wahrscheinlich vorauszusetzende tiefe Form sein, die dann auch eher für ein Mischgefäß als ein Trinkgefäß spricht.

206 LOESCHCKE in: Oberaden II 15.30 Taf. 5,1; 21,1A vergleicht **OaNr. 30**, mit einem Tellerprofil seiner Form 1A. Vergleiche zu Kelchrändern aus rheinischem Fundzusammenhang, die er anführt, lassen den gleichen Schluß zu. Vgl. ETTLINGER, Novaesium Taf. 54,3 – Rasinius.

207 Vgl. ebd. Taf. 54,3 – Rasinius, oder Taf. 55,1 – Kelch des Ateius (Neuss).

208 Die Form Consp. R 1 bezeichnet Kelche mit stark ausgeprägter Hängelippe.

209 LOESCHCKE in: Oberaden II 29 f.

210 OXÉ, Rhein Taf. 8,22 u. 58,22; ders. in: Oberaden I Taf. 49,1; 50a,d; 51,7,8.

211 ETTLINGER, Novaesium Taf. 54,1 – Rasinius.

212 **HaNr. 4** = Haltern Form 1.

213 Vgl. oben zum sog. Oberaden-Horizont und ETTLINGER, Novaesium 102.

214 Ebd. 39 ff.: *Ein Gerüst in großen Zügen gibt Dr.-W. auf Abb. 2, eine gute Differenzierung für den Halterner Horizont gibt HÄHNLE, Haltern (1912) Taf. 11.*

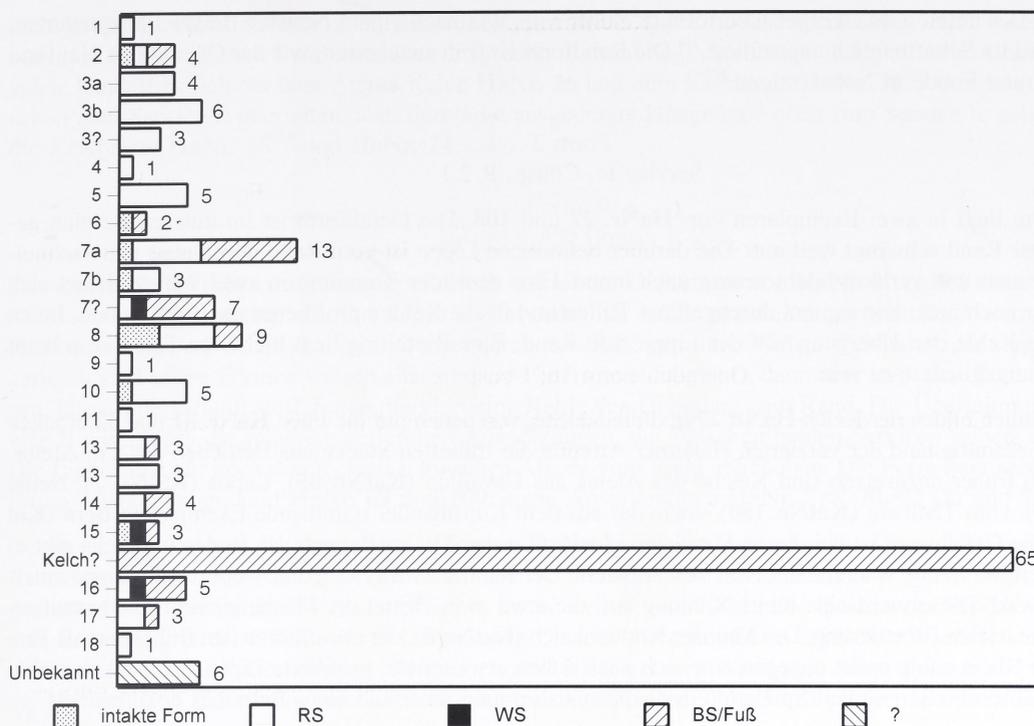


Abb. 7 Gefäßformen – Haltern.

logie können nur im Ansatz behandelt werden, denn der Belegungszeitraum des Hauptlagers von Haltern, aus dem die meisten Funde stammen, ist mit maximal 15 Jahren (7/5 v. Chr. oder erst gegen Christi Geburt bis 9 n. Chr.) zu knapp, um datierende Hinweise geben zu können. Besonders die Form D.-W. Ic unterliegt einem feinen Wandel, der chronologisch kaum zu fassen ist. Es ist daher nur möglich, die nach der traditionellen Wertung der Kelchränder vorgenommene Einteilung nach den Serviceformen I und II unter Zuhilfenahme der Stempelformulare und ggf. über Punzenkoppelungen weiter zu differenzieren. Für die Kelche aus Haltern läßt sich so nur eine relative Abfolge erkennen, die lediglich eher frühe oder eher späte Formen angibt.²¹⁵ Zu berücksichtigen sind auch herstellungstechnische Besonderheiten bestimmter Töpfer oder Töpferien. Die Numerierung der Formen impliziert auch hier keine chronologische Abfolge.

Kelchformen D.-W. Ic

Form 1

Service Ic Frühform; Consp. R 1

Die Form 1 wird durch **HaNr. 4** vertreten. Die nur schwach unterkehnte Lippe wird außen durch eine umlaufende, oben und unten durch Rillen begrenzte Kehle profiliert. Innen ist sie durch eine schmale Rille oben und darunter durch eine breitere Kehle gegliedert, die bis zum Umbruch vom Rand zur Wand läuft. Die Kehle innen verweist schon auf das Service Ic, gehört also zu einer Frühform dieses Services.²¹⁶ Die Lippe ist stark unterschritten, wobei der Kontur außen von unten nach oben schräg verläuft. Eine Riefelung liegt

215 Eine Teilung des Fundmaterials in mehrere Horizonte ergibt sich dabei nicht, man muß von einem kontinuierlich gewachsenen Bestand ausgehen.

216 SIMON, Rödgen 63-69 zur Diskussion des Service Ic.

nicht vor. Der untere Gefäßkörper ist eiförmig.²¹⁷ Der Fuß, wie nach einem Neusser Beispiel anzunehmen, ist kurz und im Schaftbereich unprofiliert.²¹⁸ Die Randform ist früh anzusetzen, wie der Oberadener Neufund **OaNr. 10** und Funde in Neuss zeigen.²¹⁹

Form 2

Service Ic; Consp. R 2.1

Diese Form liegt in zwei Exemplaren vor: **HaNr. 27** und **108**. Die Gefäßform ist im unteren Bereich gestaucht. Der Rand schwingt weit aus. Die darüber befindliche Lippe ist vom Rand durch eine Unterscheidung abgesetzt und verläuft leicht schräg nach innen. Eine deutliche Trennung in zwei Wulste deutet sich an, ist aber noch nicht konsequent durchgeführt. Rillen und flache Kehlen profilieren die Lippe außen. Innen bildet eine Kehle den Übergang von der Lippe zum Rand. Eine Riefelung liegt nicht vor. Der Fuß scheint kurz und ungegliedert zu sein.

Wahrscheinlich bilden der Kelch **HaNr. 27** und die Kelche, von denen nur die Füße **HaNr. 31** und **32** erhalten sind, im Gesamtbestand der verzierten Halterner Arretina die frühesten Stücke aus Betrieben des Cn. Ateius. Wohl noch früher anzusetzen sind Kelche des Ateius aus Cavaillon (**KatNr. 35**), Capua (**KatNr. 7**), Neuss (**KatNr. 9**), vom Titelberg (**KatNr. 150**) sowie das aus dem Kunsthandel stammende Exemplar in Bern (**KatNr. 71**). Die Gefäßwand ist bei diesen Parallelen glockenförmig, d.h. im Bereich des Bodenumbruchs gibt es eine stärkere Wölbung, während der Rest steil aufstrebt. Der Rand schwingt weit aus, wodurch die Lippe untergeschnitten wird. Diese weist eine breite Kehlung auf, die etwa zwei Drittel der Fläche einnimmt. Obenauf erscheint eine leichte Facettierung. Der Mainzer Kranichkelch (**KatNr. 5**), der ebenfalls zu den frühen Ateius-Produkten am Rhein zählt, weist dagegen eine sich nach außen erweiternde, profilierte Lippe auf, bei sonst ähnlicher Gefäßform. Hier werden Spielarten der Lippenausformung innerhalb eines Betriebes dokumentiert.

Form 3

Service Ic späte Ausprägung und Übergang Service III; Consp. R 2

Die Grundform bildet eine, von der Hängelippe des Service I abhängige, durch eine umlaufende Kehle profilierte Lippe. Bei den späteren Varianten werden die entstehenden Wulste geriefelt.²²⁰ Die Lippe ist manchmal noch in der Grundanlage vom Rand abgesetzt, zumeist aber verläuft sie steil und wird nur durch den unteren Wulst vom Rand getrennt. Die umlaufende Kehle wird immer dominanter. Zugleich wird die Lippe immer steiler und verliert die im Profil dreieckige Form, die außen konisch verläuft. Riefelungen sind bei frühen Vertretern nicht vorhanden; manchmal wird auch nur ein Wulst geriefelt. Die Spätformen weisen regelmäßig eine Riefelung auf. Innen besteht die Aufteilung aus einer Rille und einer breiteren Kehle. Es lassen sich zwei verschiedene Ausprägungen fassen, die schon HÄHNLE nach der Gefäßform in die Formen A1 und A2 differenzierte.

Diese Kelchformen gehören zu den frühen Stücken in Haltern. Sie setzen sich von den Oberadener Kelch-Formen 4a und b durch ihre Riefelung und die zum Service II überleitende Lippe bereits stark ab, stehen aber noch eindeutig in deren Nachfolge. Man muß von einer Entstehung dieser Formen noch vor Christi Geburt ausgehen.

Form 3a

HÄHNLE A1; Consp. R 2.2

Der Gefäßkörper verläuft annähernd halbkugelig. Die durch eine Kehle und zwei Wulste profilierte Lippe ist deutlich unterschnitten und befindet sich über einem kräftig ausladenden Rand. Teilweise sind die Wulste

217 ETLINGER, Novaesium 39 weist auf die Form eines Skyphos hin.

218 Ebd. Taf. 54,1.3.

219 Ebd. 42 datiert die Stücke in Neuss (ebd. Taf. 54,1.3) in den sog. Oberaden-Horizont oder sogar noch früher.

220 Ebd. 28 ff.: *Mit Service II kommt gleichzeitig die Mode der Riefelverzierung an Gefäßrändern auf. Sie erscheint zunächst an den Formen Ha 2, Ha 8 und Ha 10 sowie an Reliefkelchen, bei denen sie ein sehr guter Datierungshinweis sein kann, und setzt sich dann bei fast allen späteren Tassenformen fort. Die Tasse Haltern 10 läßt sie etwa ab der Belegungszeit Oberadens bis in das erste Jahrünft n. Chr. laufen (ebd. 105 Abb. 8).*

nicht geriefelt, manchmal nur einer, schließlich auch beide. Die Lippe ist senkrecht gestellt. Innen befindet sich eine Kehle, die zum Rand überleitet. Insgesamt viermal liegt diese Form in Haltern vor. Um frühe Beispiele handelt es sich bei dem Ateius-Kelch **HaNr. 26** und dem Kelchrand **HaNr. 71**.²²¹ Ausprägungen, die schon zum Service II überleiten, aber durch die ausgeprägte Hängelippe noch zum Service Ic gehören, sind die Kelchreste **HaNr. 25**²²² und **HaNr. 74**.

Form 3b

HÄHNLE A2; Consp. R 2

Der untere Gefäßkörper verläuft spitz eiförmig und ist der Gefäßform von **HaNr. 4** vergleichbar. Der obere Rand schwingt nur mäßig aus. Die Lippe ist entweder nur leicht unterschritten oder als Absatz über dem Rand auszumachen. Grundsätzlich sind zwei durch eine Rille getrennte Wulste vorhanden, die zunächst nicht geriefelt sind (diese Formen weisen eine stärkere Unterschneidung auf), dann aber stets eine Riefelung besitzen. Die Lippe verläuft steil. Innen markiert eine Kehle den Übergang zum Rand. Die Überleitung zum Service II wird durch die späteren, geriefelten Ausprägungen, die zwischen beiden Services stehen, erkennbar. Die Lippe wird nur noch durch einen schwachen Absatz vom Rand abgehoben. Die Form liegt sechsmal vor: Frühe Ausprägungen sind **HaNr. 69** und **109**; späte Ausprägungen **HaNr. 7**,²²³ **70**, **72** (?) und **73**.

Darüber hinaus kann an die Form 3 das Randstück **HaNr. 24** angeschlossen werden: Über einer eingeschnürten Randzone befindet sich eine leicht unterschrittene, steile Lippe, die außen durch zwei Rillen und drei Wulste gegliedert wird; der mittlere Wulst ist geriefelt. Innen verläuft eine Kehle. Die Qualität der Scherbe könnte für eine Entstehung in der Offizin des P. Cornelius in Cincelli sprechen. Einen ähnlichen Wandverlauf weist ein „Krater“ des Primus P. Cornelius aus Mogador auf.²²⁴ Hier sind werkstatteigene Ausprägungen zu beobachten, die eine zeitliche Einordnung vorerst nicht zulassen. Auch **HaNr. 97** und **110** gehören wohl zur Form 3.

Form 4

Service Ic späte Ausprägung

Das Randfragment **HaNr. 96** weist einen steilen Wandverlauf auf. Die Lippe springt weit vor. Sie besteht aus einem unteren Wulst, auf dem eine seichte Rille umläuft, und einer geriefelten Kehle. Der obere Wulst ist nur schwach ausgebildet. Innen verläuft eine Kehle. Es handelt sich um eine späte Ausprägung des Service Ic. Vergleiche lassen sich aus Neuss und Moers-Asberg anführen, die ebenfalls eine solche Zuordnung erlauben.²²⁵

Form 5

D.-W. Ic Sonderform; Consp. R 4.2

Die über dem halbkugeligen Gefäßkörper steile Wandung ist sehr niedrig.²²⁶ Das Wesentliche ist die starke Ausladung der Lippe, die manchmal zudem noch schräg unterschritten ist. Gleichzeitig entsteht innen durch die Auskrugung der Lippe eine Kehle und eine leichte Abschrägung. Außen wird die Lippe durch umlaufende Rillen und eine Kehle gegliedert. Es kommen ungeriefelte wie auch geriefelte Formen vor. Die Abhängigkeit von Service Ic ist eindeutig. Die zeitliche Stellung dieser Form ist noch unklar.²²⁷ In Haltern ist die

221 OXÉ, Rhein 25 ff. rechnet dieses Randprofil zu den gedrungenen Kelchen mit halbkugeligen Rumpf. Der Rand sei ausladend und besitze eine steile Lippe. Da eine Riefelung vorliege und das Stück an sich grob ausgeführt sei, handele es sich um eine spätere Form. Die Ränder **HaNr. 7, 25, 27, 34** und **51** wertet er ebenso.

222 Vgl. dazu die sehr ähnliche Randausformung eines Kelches in Arezzo (**KatNr. 18**).

223 OXÉ, Rhein 27 hält diese Randform für eine insgesamt späte Erscheinung, aber im Kontext der Halterner Kelche für eine der älteren Formen. Er zieht die Stücke **HaNr. 25, 27, 34, 51** und **71** zum Vergleich heran.

224 Ähnliche Lippenbildungen sind häufig bei P. Cornelius, vgl. A. JODIN, Un vase arétin de Publius Cornelius à Mogador. *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire offerts à A. Piganiol* 1 (Paris 1966) 519-528; A. MOUTINHO DE ALARCÃO in: *Fouilles de Conimbriga IV* (Paris 1975) Taf. 1,2 und A. BALIL, *Ampurias* 21, 1959, 312 Abb. 2.

225 ETTLINGER, *Novaesium* Taf. 59,12 – Ic Spätform; *Asciburgium* Taf. 58,2 – M. Perennius Bargathes.

226 Die Form wird im Consp. R 4 als Kelch mit anliegender Hängelippe und unverzierter oberer Zone beschrieben.

227 Vgl. ETTLINGER, *Novaesium* 40 Taf. 60,1 – M. Perennius? und 60,2 – Ateius. – Leider sind bei allen ähnlichen Ausprägungen nur

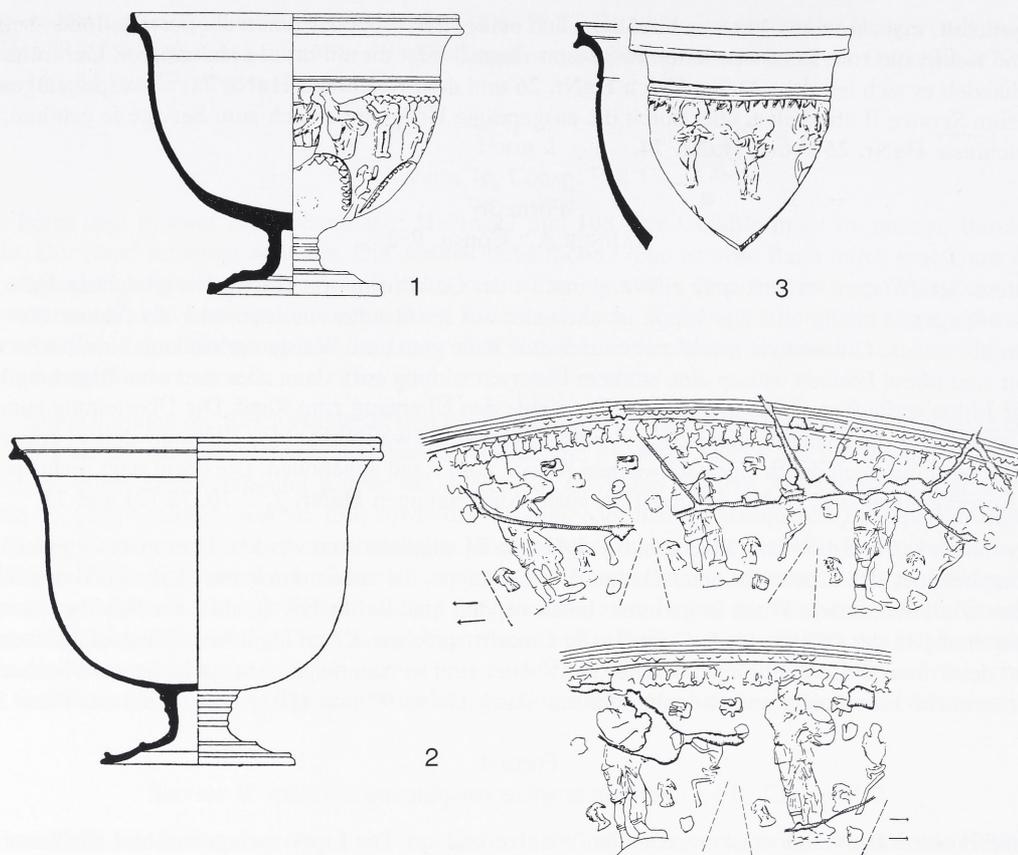


Abb. 8 HaNr. 156 (1); Kelch aus Arlon (2); Randscherbe aus Mainz (3). M. ca. 1:4.

Form fünfmal belegt, wobei die Vermutung geäußert werden darf, daß es sich wahrscheinlich um eine besondere Gefäßform eines Ateius-Töpfers handelt: **HaNr. 51, 75, 98, 107 und 111.**

Form 6 Service Ic – Reliefgefäße aus Lyon

In Haltern ist ein Kelch (**HaNr. 156**)²²⁸ erhalten, der durch chemische Analyse dem Produktionsort Lyon zugewiesen werden konnte. Hierzu existieren Parallelen, die wegen des Dekors und der Randform aus derselben Offizin stammen dürften (Abb. 8).²²⁹ Die Randform ist wohl von entwickelten Service-Ic-Formen abhängig.²³⁰

der Rand und Teile der oberen Wand erhalten. Aussagen zur Boden- und vielleicht Fußgestaltung sind bisher nicht möglich.

- 228 OXÉ, Rhein 25 f. zählt dieses Gefäß zu den Kelchen mit Stengelfuß, schlanker Kelchform, eiförmigem Rumpf, ausladendem Rand und steiler Lippe. Die Randform hält er für sehr alt, da keine Riefelung vorliegt. Die von ihm angeführten Beispiele lassen sich tatsächlich früh einordnen, doch bleibt zu fragen, inwieweit dies auf Kelche aus Lyon zutrifft.
- 229 Ebd. Taf. 49,140A aus Arlon und Taf. 19,84; 61,84 aus Mainz. Zum Kelch aus Arlon s. auch J. MOREAU-MARECHAL, Ann. Inst. Arch. Luxembourg 110-111, 1979-80, 20 f. Abb. 1 sowie die zeichnerische Wiedergabe des Profils bei M. VANDERHOEVEN, De Terra Sigillata te Tongeren III (Tongern 1968) 85 f. Abb. 11,15. Er lokalisierte die Töpferei in Lyon oder Lezoux.
- 230 VON SCHNURBEIN, Sigillata 38 in bezug auf GOUDINEAU, Bolsena 364: Provinzielle Firmen sind wahrscheinlich qualitativ schlechter als die „Mutterfirmen“. Sie sind eigenständig, aber zeitlich verschoben. PRACHNER, Sklaven 147: Vermutlich hat Thyrsus in Lyon länger die Tassenform Haltern 7 produziert als seine Kollegen in Arezzo. Service I Gefäße aus provinzieller Produktion werden daher als chronologische Indizien anders zu werten sein als arretinische. Diese Aussagen wurden zu glatten Gefäßen gemacht. Es gilt zu prüfen, inwieweit sie auf Reliefgefäße zutreffen. – Die Produktion von glatter Sigillata wurde in Lyon um 20 v. Chr. aufgenommen. Vgl. J.-P. MOREL, Das Handwerk in augusteischer Zeit. In: Augustus und die verlorene Republik (Mainz 1988)

Die Kelchform ist im unteren Bereich gestaucht, verläuft sonst halbkugelförmig. Der Rand läßt etwas aus und besitzt oben eine unterschrittene Lippe, die außen durch eine umlaufende Kehle profiliert wird. Im Bereich oberhalb dieser Kehle findet sich am Halterner Kelch noch eine kleine Rille, die auch bei Kelchen früher Zeitstellung vorhanden ist.²³¹ Eine Riefelung liegt nicht vor. Innen bildet eine weite Kehle den Übergang zur oberen Wandung. Die Füße der Kelche aus Haltern und Arlon weisen im Schaftbereich eine Profilierung durch Ringe auf.²³² Sie sind recht hoch. Die Fußplatte ist zweifach getreppt.

Für die Vergleichsbeispiele aus Neuss und Xanten wird eine frühe Zeitstellung angesetzt. Ein direkter Vergleich ist deshalb fraglich. Wesentlich ist jedoch die Tatsache, daß die Kelche aus Haltern, Arlon und Mainz aus derselben Offizin stammen dürften, wie Dekor und Formgebung nahelegen. Zwar fehlt der Rand von **HaNr. 157**, allerdings läßt sich aus dem Wandverlauf eine ähnliche Gefäßform erschließen.

Sollte es sich bewahrheiten, daß auch die Kelche **HaNr. 14** und **15** der Form 13, die gegen Ende des Hauptlagers von Haltern anzusetzen ist, aus Lyon kommen, so würde man sicher ein wichtiges Indiz für die Datierung von Kelchformen aus Lyon gewinnen. Allerdings muß davon ausgegangen werden, daß die Kelche der Form 6 und 13 in verschiedenen Betrieben entstanden sind, denn Form 13 muß zeitlich gleich mit der Entwicklung der Arretina-Kelche sein. Der Kelch der Form 6 kann nach der Randausbildung jedoch durchaus schon vor Christi Geburt entstanden sein.²³³ Diese Form ist in zweierlei Hinsicht problematisch: Zum einen sind die Kelchformen des Service Ic selbst indifferent, zum anderen ist nichts über ihre Produktionsstätte bekannt.

Kelchformen D.-W. III

Das zeitliche Aufkommen von Service II bei der unverzierten Terra Sigillata ist gut zu fassen. SIMON denkt an eine Entstehung dieser Service-Form in Puteoli.²³⁴ VON SCHNURBEIN verweist hinsichtlich einer Datierung auf die wenigen in Oberaden vorkommenden Stücke.²³⁵

Allen Gefäßen dieser Form ist neben dem profilierten Steilrand, der fast senkrecht oder schräg gestellt ist, die Zweiteilung der Dekorzone durch einen geriefelten Wulst gemeinsam. Die beiden Wulste des Steilrandes können geriefelt sein; eine Verzierung des unteren Wulstes durch einen Eierstab oder durch einen Rosettenfries kommt häufig bei Ateius-Gefäßen vor. Die eigentliche Lippe wird aus einem Halbstab auf dem oberen Wulst gebildet. Die obere Wandung ist immer leicht eingezogen, während die untere entweder halbkugelförmig oder nur flach gewölbt verläuft. Entsprechungen zu dieser Form lassen sich unter toretischen Erzeugnissen finden.²³⁶ DRAGENDORFF/WATZINGER hatten bereits vier Varianten dieser Kelchform definiert (IIIa-d).²³⁷

Von dieser eindeutig der Service-Form II zuzuordnenden Randform liegen in Haltern zwei verschiedene Ausprägungen vor, die hier als Form 7a und b bezeichnet werden.²³⁸ Die Wand- und Bodenscherben **HaNr. 46, 49, 83, 116, 120-122** konnten nicht eindeutig differenziert werden und sind deshalb allgemein der Form 7 zugerechnet worden.

88. VON SCHNURBEIN in: *Conspectus* 17 u. 20 bemerkt, daß die Formenübernahme bei den glatten Sigillaten sehr präzise erfolgt sei. Er datiert die Betriebe in Lyon, La Muette etwa von 10 v. - 10 n. Chr. Vgl. ders., Haltern 128.

231. ETTLINGER, *Novaesium* Taf. 54,2; OXÉ, *Rhein* Taf. 1,1.

232. Schafringe finden sich vor allem an Kelchen des Rasinius: ETTLINGER, *Novaesium* Taf. 54,1 oder **OaNr. 31**.

233. Man wird sich nach dem jüngsten Kriterium der Randausbildung, die vergleichbar den Kelchen der Form 3b ist, richten müssen.

234. SIMON, *Rödgen* 72-74 zu Nr. 214-237. Ebenso ETTLINGER, *Pollentia* 59; dies. in: *Conspectus* 11 f. äußert sich hier vorsichtiger, hält prinzipiell aber die Vorreiterrolle Campaniens für möglich. So auch KENRICK in: *Conspectus* 149.

235. VON SCHNURBEIN, *Sigillata* 39; ETTLINGER, *Novaesium* 158 Tab. 8 läßt das Service II etwa gegen Mitte des 2. Jahrzehntes v. Chr. beginnen. Dies. in: *Conspectus* 12.

236. U. GEHRIG, *Hildesheimer Siberschatz. Bilderhefte der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz* 4 (Berlin 1980) Abb. 23.

237. Eine fünfte Form, gewissermaßen D.-W. IIIe, erkannte H. COMFORT in: *Studies presented to D.M. Robinson* 2 (Saint Louis 1953) 158 Abb. 2.

238. Eine zeitliche Differenzierung der beiden Formen kann nicht beobachtet werden; es handelt sich wohl eher um Varianten verschiedener Töpfer oder Töpfereien.

Form 7a

D.-W. IIIa – HÄHNLE B; Consp. R 7

HÄHNLE hatte anhand eines Kelches aus der „Grube der Reliefkelche“ die Form B, die ihre Entsprechung in der Form D.-W. IIIa findet, für Haltern festgelegt. Die Wulste des Steilrandes verlaufen schräg, gemäß der Ausrichtung der sich nach oben erweiternden Wandung. Innen sind die Wulste entsprechend gekehlt. Der geriefelte Zonenteiler sitzt sehr tief und trennt eine sehr hohe obere Reliefzone von einer flachen unteren Zone.²³⁹ Der Fuß besitzt einen unprofilierten, nicht sehr hohen Schaft über einer zweifach gestuften Platte.

Mit Sicherheit kann in Haltern nur ein Exemplar dieser Form zugeordnet werden: **HaNr. 62**. Es existieren vier weitere Randscherben, die eine ähnliche Profilierung zeigen, aber ohne den weiteren Wandungsverlauf nicht sicher zuzuweisen sind: **HaNr. 80, 81, 99** und **117**. Wahrscheinlich gehören auch die folgenden Wandscherben in diesen Kontext: **HaNr. 63, 82, 84-86, 94** und **123**. Die Zuordnung der Fragmente **HaNr. 85** und **86** ist ebenfalls problematisch. Sie besitzen mindestens zwei Wulste, von denen der untere mit einem Rosettenfries geschmückt ist.

Bemerkenswerterweise stammen wohl alle hier aufgeführten Gefäße aus Offizinen des Cn. Ateius. Das sicher aus der Offizin des P. Cornelius stammende Kelchfragment **HaNr. 17** wurde von HÄHNLE ebenso dieser Form zugerechnet.²⁴⁰ Leider fehlt die untere Gefäßhälfte, so daß nicht mehr geklärt werden kann, wo der zunehmende Zonenteiler saß. Der Kontur des Gefäßprofils ist im Gegensatz zu den oben angeführten Exemplaren dieses Typs stärker akzentuiert. Das Randprofil des oberen Wulstes weist einige Eigentümlichkeiten auf, wie sie an anderen Kelchen aus dem Betrieb des P. Cornelius in Haltern (**HaNr. 16** und **24**)²⁴¹ in ähnlicher Weise auftauchen. Drei kleine Bänder werden durch zwei Rillen voneinander getrennt. Das mittlere Band ist geriefelt, während das untere von der Kehle zwischen dem oberen und dem unteren Wulst leicht abgesetzt ist. Der untere Wulst weist nur eine schmale Riefelung auf. Er ist im Gegensatz zum oberen insgesamt weniger betont.²⁴² Die Wandung läuft stark konisch zu.²⁴³ Im Vergleich zu den Rändern der Form 7a aus den Betrieben des Cn. Ateius wirkt die Ausgestaltung dieses Randprofils verspielter und eigensinniger. Die einzelnen Abfolgen der Profilierung wurden zwar beibehalten, doch wesentlich komplizierter aufgebaut.

Form 7b

D.-W. IIIb; Consp. R 7.1

Eine Variante stellen die Kelche **HaNr. 43, 44** und **118**²⁴⁴ dar. Sie besitzen wie alle übrigen Exemplare dieser Form zwei Wulste im Randbereich, eine konvexe Einziehung der oberen Dekorzone, die hier aber merklicher schmaler ausfällt als bei Form 7a, und einen geriefelten Mittelwulst. Die untere, leicht gestauchte, halbkugelförmige Dekorzone ist der oberen in den Ausmaßen ebenbürtig. Der Fuß von **HaNr. 44** hat einen sehr kurzen, gedrungenen Schaft über einer zweigestuften, schlichten Fußplatte. Diese Kelchform ist in der Gesamtproportion sehr weitmundig und gedrungen.

Die Wulste der Randzone zeigen bei beiden Gefäßen eine unterschiedliche Gestaltung. Nur der obere Wulst ist bei **HaNr. 44** geriefelt, der untere besitzt mehrere übereinanderliegende Rillen. Über dem unteren Wulst verläuft die Randzone senkrecht und hat im oberen Wulst ihre größte Gefäßausweitung. **HaNr. 43** ist leider bestoßen, der obere Wulst fehlt hier größtenteils. Es wird aber deutlich, daß ursprünglich eine schräg nach

239 Consp. R 7 bezeichnet die Form folgendermaßen: Kelch mit gekehlttem, fein profiliertem Steilrand unmittelbar über dem Reliefdekor.

240 HÄHNLE, Haltern (1912) Taf. 9,7.

241 Vgl. auch COMFORT in: Studies presented to D.M. Robinson 2 (Saint Louis 1953) 158 Abb. 2.

242 HÄHNLE, Haltern (1912) 87. Der Kelch verbindet die Lippe von Form A mit der Randgliederung von Form B.

243 OXÉ, Rhein 25: Spitzkelch mit konischer Wandung.

244 Zu **HaNr. 44** vgl. ebd. 25 f. 28. Der Kelch wird als zweizoniger, barocker Kelch mit geknickter Wandung, ausladendem Rand und Steillippe bezeichnet. Der Rand ist eine Übergangsform zu den profilierten Steilrändern. Zu diesen Übergangsformen rechnet OXÉ auch die Kelche **HaNr. 29, 54, 56, 59** und **62**. Bis auf letztgenannten gehören alle anderen aufgeführten Kelche ausnahmslos zur Form D.-W. Ih. **HaNr. 43** zählt für OXÉ schon zu den profilierten Steilrändern.

außen erweiterte Mündung vorliegt. Der untere Wulst ist scharf akzentuiert. Innen ergibt sich bei beiden Kelchen eine der äußeren Erscheinung entsprechende gegenläufige Innengliederung.

Kelche mit profilierter, gerundeter Lippe

Bereits eingangs ist auf die Eigenständigkeit der Gefäße mit profilierter, gerundeter Lippe hingewiesen worden. Die ehemals vorgenommene Einordnung in das Service III als Weiterentwicklung des Service I ist nicht mehr haltbar, denn Goudineau konnte anhand von Funden in Bolsena die Eigenständigkeit dieser Form nachweisen.²⁴⁵

Form 8

D.-W. Ih – HÄHNLE C; Consp. R 5

Der flache, schüsselförmige Gefäßkörper wird nach einem mäßig hohen, unverzierten Streifen, von einer einfachen, innen hinterkehnten, geriefelten wulstförmigen Lippe beschossen.²⁴⁶ Der Fuß ist im Schaftbereich glatt und der oberen Gefäßproportionierung entsprechend entweder kurz oder etwas höher angelegt. Die Fußplatte ist zweigestuft und durch Rillen verziert.

Es lassen sich leicht Beispiele anführen, die die Herkunft dieser Kelchform von toretischen Erzeugnissen erkennen läßt.²⁴⁷ Hinsichtlich der Sigillaten wird eine Verwandtschaft zur Tasse Haltern 10 angenommen.²⁴⁸ Die gerundete Lippe dieser Tassen entspricht den Kelchen; eine Rille im geriefelten Wulst kann bei beiden vorhanden sein, allerdings lassen sich die Tassen typologisch und chronologisch besser fassen als die Kelche. In Haltern kommen zwei Varianten dieser Tasse (Form Haltern 10 und 10A) vor, wovon hier nur die Form Haltern 10 herangezogen werden kann.²⁴⁹ In Oberaden ist die Tasse Haltern 10 bereits ebenfalls vorhanden.²⁵⁰ ETTLINGER datiert sie in die Jahre von ca. 10 v. Chr. - 5 n. Chr., also etwa in die mittlere bis späte Regierungszeit des Augustus.²⁵¹ Da diese Kelchform in frühen Lagerkontexten²⁵² nicht vorkommt, darf mit dem Auftreten der Form im Rheingebiet frühestens um die Zeitenwende gerechnet werden.²⁵³ Die Gefäßform ist in Haltern in mehreren Fällen mit den Namen von Crestus und Euhodus verbunden; man wird ihre gemeinsame Produktion möglicherweise noch früh im ersten Jahrzehnt n. Chr. anzusetzen haben. In Haltern sind folgende Stücke der Form 8 zuzuordnen: **HaNr. 9, 29, 54, 56, 59, 76 (?)** und **77**. Möglicherweise gehören auch die Wandscherben **HaNr. 57** und **61** in diesen Kontext.

Form 9

Einzelform D.-W. If (?)

Die Lippe ist ähnlich der Form D.-W. Ih als geriefelter, sich ausweitender Wulst gebildet, doch findet sich noch ein zweiter geriefelter Wulst kurz über dem Reliefdekor. Der Wandungsverlauf scheint dazu steiler zu sein. Es existieren keine Vorstellungen über das Aussehen des restlichen Gefäßkörpers (**HaNr. 112**). Man wird sich wegen der Lippe etwa nach dem zeitlichen Ansatz von Form 8 richten müssen.

245 GOUDINEAU, Bolsena 266 ff.

246 Nach Consp. R 5 handelt es sich um Kelche mit gerundetem, fein profiliertem Rand.

247 U. GEHRIG, Hildesheimer Silberschatz. Bilderhefte der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz 4 (Berlin 1980) Abb. 16.

248 ETTLINGER, Novaesium 39.

249 LOESCHCKE, Haltern (1909) 151 Abb. 4,5-10. Tassen mit gerundeter Lippe. VON SCHNURBEIN, Sigillata 58 f. Nr. 1505-1527 (25 Exemplare). Die Herstellungsorte liegen in Italien und auch in Lyon.

250 LOESCHCKE in: Oberaden II 20 f. Oberaden Typus 6.

251 ETTLINGER, Novaesium 105 mit Abb. 8. Die Tasse Haltern 11 stellt die fließende Nachfolge dar, sie reicht noch in früh-iberische Zeit hinein.

252 In den frühen Lagern Rödgen, Dangstetten und Oberaden, sind bisher nur die Kelche des Service I in seinen frühen Ausprägungen vertreten.

253 Vgl. dazu auch einen Kelch derselben Form mit dem Innenstempel CN.ATEI/CRESTI in Neuss, der durch chemische Analyse Pisa zugewiesen werden konnte. ETTLINGER, Novaesium Taf. 55,3.

Form 10

D.-W. Ii – HÄHNLE D; Consp. R 5

Der Gefäßkörper ist gestaucht-halbkugelförmig. Zwischen der Reliefzone und dem breiten, sich stark ausweitenden, geriefelten Randwulst befindet sich nur eine schmale, durch die Einschnürung der Wand entstandene Kehle. Die Lippe liegt halbstabförmig obenauf, innen und außen durch Rillen vom Rand getrennt. Innen ergibt sich eine, dem äußeren Wulst entsprechende Hinterkehlung. Die Fragmente **HaNr. 65**,²⁵⁴ **66**, **78**, **113** und **114** können dieser Form zugewiesen werden. Der Schaft des Fußes ist ungegliedert und recht stark eingezogen. Die Fußplatte weist zwei Stufen auf, die durch Rillen geschmückt sind.

Allgemein wird eine große Verwandtschaft dieser Form zur Tasse Haltern 11 mit geschnürter Wandung und geriefeltem Randwulst gesehen. In Haltern liegt diese Tasse bisher in 29 Exemplaren vor.²⁵⁵ Eine Datierung der Tassenform ist schwierig; VON SCHNURBEIN hält ein Aufkommen der Form zur Zeit des Hauptlagers von Haltern für möglich.²⁵⁶ ETTLINGER setzt den Beginn der Form erst sehr spät an, etwa ab 5 n. Chr.²⁵⁷

Kelche mit geschnürter Wandung

Form 11

D.-W. Ik

Die Form ist in Haltern nur einmal belegt (**HaNr. 79**). Die noch erhaltene obere Gefäßzone wird durch zwei Einschnürungen bestimmt. Die Lippe ist leicht gewulstet und riefelverziert. Eine darunter folgende Kehle bildet die erste Einschnürung, unter der die obere Dekorzone folgt. Eine zweite Einziehung leitet dann zur unteren Reliefzone über. Innen ergibt sich eine gegenläufige Strukturierung. Bemerkenswert ist innen etwa in der Mitte der oberen Dekorzone ein schräger, geriefelter Absatz, der bei der Form D.-W. II wieder auftauchen wird. Die Form Ik muß sicher im Zusammenhang mit dieser Form gesehen werden. Ob Ik der Vorläufer ist, wie DRAGENDORFF/WATZINGER vermuten, ist schwer zu beweisen.²⁵⁸ Eine Verwandtschaft läßt sich aber eindeutig erkennen.

Form 12

D.-W. II; Consp. R 5.1.2

Zwei Einschnürungen bestimmen das äußere Erscheinungsbild dieser Kelchform. Die wulstförmige Lippe ist geriefelt; unmittelbar darunter beginnt die Einziehung der Wand, die dann in einer Kehle endet und hier den neuen Ansatz für die nach außen gewulstete, obere Dekorzone bildet. Letztere wird unten selbst wieder durch eine Einschnürung begrenzt. Der innere Wandverlauf ist annähernd gegenläufig, doch fällt auf, daß auch innen Kehlungen vorliegen, die die Wand an diesen Stellen sehr instabil machen. Ein geriefeltes Band kann vorliegen, es darf aber auch unverziert sein. Ein innerer Absatz ist auch an den Tassen der Form Haltern 11 zu beobachten.²⁵⁹ Der zeitliche Ansatz der Form 12 ist wohl eher spät anzusetzen. Es liegen drei

254 OXÉ, Rhein 27 zählte dieses Gefäß schon zu den profilierten Steilrändern.

255 VON SCHNURBEIN, Sigillata 60 f. Nr. 1551-1572c. Die Herstellungsorte scheinen in Puteoli, Arezzo und Pisa gewesen zu sein.

256 Ebd. 61: *Diesen Zeitpunkt eher in der Spätzeit von Haltern zu suchen ist zwar verlockend, jedoch nicht stichhaltig zu beweisen. Die relative Seltenheit in Haltern spiegelt lediglich wider, daß diese Form in augusteischer Zeit noch eine untergeordnete Rolle spielte, während sie in tiberischer Zeit sehr häufig wird, wie insbesondere jüngst durch die Funde von Velsen wieder nachgewiesen wurde.*

257 ETTLINGER, Novaesium 158 Tab. 8. Vgl. dazu Consp. Form 31 (= Haltern 11). Die Tasse wird hier spätaugusteisch-tiberisch datiert. Da diese Form gewissermaßen die Tasse Haltern 10 (= Consp. Form 15) in den ersten Jahren n. Chr. Geb. ablöst, gewinnt man einen weiteren Ansatz für die Reliefkeramikproduktion von Crestus und Euhodus. Der Kelch **HaNr. 65** – CRESTI/EVHODI stellt in Haltern das jüngste verzierte Stück dieser Töpfergemeinschaft dar. Im Stempelformular findet sich auch nicht mehr der Name des Ateius!

258 D.-W. 24.

259 Vgl. dazu ETTLINGER, Novaesium 39 f. Taf. 57,1.

Exemplare vor, einmal ein Randprofil mit oberer Dekorzone und zwei Wandscherben, die eindeutig zuzuordnen sind: **HaNr. 28, 42** und **45**.

Nach Ausweis der Funde handelt es sich um eine typische Form der Ateius-Töpfereien. Drei Kelche aus Xanten, Nijmegen und Avenches (**KatNr. 361, 216** und **222**) scheinen auf Pisa hinzuweisen.

Kelche mit gegliedertem Steilrand

Form 13

D.-W. II; Consp. R 7.2

Die Halterner Gefäße dieser Form lassen sich in die bekannten Typologieschemen ohne weiteres nicht einordnen. Am ehesten können sie noch mit der Form D.-W. II verglichen werden. Die Gefäßform ist halbkugelig; Rand und Lippe sitzen steil auf. Drei durch Kehlen getrennte, geriefelte Wulste bilden die obere Rand- und Lippenzone. Innen ergibt sich eine entsprechende, gegenläufige Einteilung. Über das Aussehen des Fußes oder Fußringes gibt es keine verbindlichen Vorstellungen.

Diese Lippenform stellt eine Übersteigerung von Service II-Formen dar.²⁶⁰ Die Form ist sicher innerhalb des Halterner Kontextes spät einzuordnen. Interessant ist hierzu eine Parallele aus Königfelden in der Schweiz. Dieser Kelch mit einem sehr ähnlichen Profil, das etwas stärker akzentuiert ist als die Halterner Stücke, besitzt den Stempel des CN. ATEI/EVRIALVS.²⁶¹ Vielleicht im Hinblick auf die Entstehung dieser Form mag ein weiteres Kelchfragment in Neuss interessant sein. Die Gefäßform ist ebenfalls halbkugelig, der Rand wird aber nur durch zwei geriefelte Wulste verziert.²⁶²

Die Fragmente **HaNr. 14, 15** und **115** besitzen auch drei geriefelte Wulste, sind aber im Wandungsverlauf nicht so steil, da die Wand stärker einzieht.

Kelche mit Steilrand

Form 14

Consp. R 6

Typisch für Produkte des P. Cornelius in Haltern sind u.a. Randformen, die als Steilränder bezeichnet werden. Charakteristisch ist ein annähernd senkrechter Verlauf der oberen Wandung und ein vorgesetzter Rand. Eine vorspringende Leiste, die meist eine Rille in der Mitte aufweist oder geriefelt ist, schließt den Reliefdekor oben ab. An dieser Stelle wird die Wand nach außen vorgezogen. Bis zur Lippe ist der Randstreifen darüber unverziert, trägt aber häufig Randappliken.²⁶³

Die eigentliche Lippe ist an den beiden Halterner Stücken verschieden ausgeführt. **HaNr. 16** weist eine leicht von der Wandung abgesetzte Lippe auf, die durch zwei umlaufende Rillen in drei kleine Wulste aufgeteilt wird, von denen der mittlere geriefelt ist. Diese besondere Art der Lippenverzierung begegnete auch schon an Gefäßen anderer Form des P. Cornelius in Haltern (**HaNr. 17** und **24**). Innen ist durch einen schwachen, umlaufenden Wulst die kaum merkliche Hinterkehlung der Lippe noch stärker reduziert worden. Ein Absatz im Inneren deutet bereits das Vorspringen der Wandung an, wie es bei **HaNr. 19** durchgeführt ist.

260 OXÉ, Rhein 28 bezeichnet sie als übertrieben profilierte Steilränder.

261 ETTLINGER, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa (1962) 5-14 Abb. 4 (= Consp. R 8.1.1) hält den Kelch für italisch. Euryalus fertigte Reliefkeramik wohl erst vom Ende der augusteischen bis in die tiberische Zeit hinein. Aus Glanum stammt eine Schüssel der Form Drag. 29 mit dem Innenstempel CN.ATEI/EVRYALUS; s. C. BÉMONT, Recherches méthodologiques sur céramique sigillée. Les estampilles de Glanum. Bibl. Écoles Franç. Athènes Rome 227 (Rom 1976) Taf. 18 f.

262 ETTLINGER, Novaesium Taf. 56,3 (= Consp. R. 7.2.1).

263 Consp. R 6: Kelch mit profiliertem Steilrand und Viertelrundstab.

Die bandartige Lippe zeigt noch starke Reminiszenzen an Formen des späten Service Ic. Sie steht gewissermaßen auf der Übergangsstufe zu den eindeutigen Steilrändern wie **HaNr. 19**.²⁶⁴ Der Wandaufbau dieses Stückes entspricht dem von **HaNr. 16**, doch ist das Vorspringen des Randes eindeutig. Die Lippe über dem relieffreien Randstreifen besteht aus einem durch Rillen gefaßten, glatten Wulst, auf dem oben ein Halbstab liegt. Innen ergibt sich bis auf den Absatz des vorspringenden Randes keine Gliederung. Der Rand steht senkrecht auf dem halbkugeligen Gefäßunterteil. Der hohe glatte Randstreifen sowie das Vorspringen des Randes lassen darauf schließen, daß die Wandscherben **HaNr. 21** (mit Randapplik) und **HaNr. 23** auch einen Steilrand besaßen. Das Randprofil von **HaNr. 19**, dem sich ein Neufund aus Anreppen (**AnNr. 3**) anschließen läßt, darf ohne Zweifel als spätes Stück in Haltern bezeichnet werden. Es leitet schon zu den tiberischen Randformen über.

Kelche mit Standring

Form 15

D.-W. V; Consp. R 2.2.1

Sicher nachweisbar ist die Gefäßform des Kelches mit Standring²⁶⁵ in Haltern dreimal (**HaNr. 34, 37** und **38**). Von dem Kelch mit dem Innenstempel CN.ATEIUS/HILARUS ist der Rand nicht mehr erhalten. Ohne entsprechende Beispiele aus dem Töpferiabfall aus Pisa kann eine Rekonstruktion der Lippe kaum vorgenommen werden, doch ist anzunehmen, daß der Rand sich steil über der erhaltenen Wandung entwickelte.²⁶⁶ Es handelt sich wohl um eine eiförmige Gefäßform mit gestauchtem Boden. Der steil angelegte Standring ist zweistufig. Einen ähnlichen, allerdings gestreckten Wandverlauf weist **HaNr. 34** auf. Der Rand erinnert deutlich an die Randprofilierungen der Form 3a. Der Ansatz des Standringes ist nur schwach zu erkennen. Dies war auch das Indiz für OXÉ, das Gefäß als Krater zu bezeichnen.²⁶⁷

Nur durch den heute verschollenen Standring mit dem Innenstempel CN.ATEI/EVHODI ist **HaNr. 37** dieser Form zuzuordnen. Die zweigestufte Fußplatte ist mehrfach profiliert. Im Gegensatz zum Kelch **HaNr. 38** ist eine Einziehung zwischen Fuß und Boden zu erkennen. Es handelt sich also nicht um einen Fußring, sondern eher um eine Fußplatte wie bei gewöhnlichen Kelchen.

Becher

Form 16

Haltern Form 20

Nur durch vier mutmaßliche Fragmente ist in Haltern die Becherform belegt. Bereits DRAGENDORFF hatte ein kleines Wandscherbchen (**HaNr. 102**) den Bechern zugewiesen.²⁶⁸ LOESCHCKE subsumierte diese Scherbe und eine weitere (**HaNr. 152**) unter der Form Haltern 20, die er als „steilwandige Reliefbecher“ bezeichnete.²⁶⁹ Die genaue Ansprache blieb allerdings sehr oberflächlich, da sich von den Stücken keine Wandprofile mehr rekonstruieren ließen. Das Fragment **HaNr. 152** erinnerte aber stark an die steilwandigen Becher, wie sie seinerzeit bereits aus Neuss und Oberaden vorlagen. Die Fragmente **HaNr. 102** und **152** sind heute verschollen, so daß keine weiteren Untersuchungen mehr möglich sind. Das heute noch erhaltene Wandscherb-

264 OXÉ, Rhein 108 Nr. 303 (= **HaNr. 19**) bezeichnet das Randstück als profilierten Steilrand.

265 Diese Kelchform wird häufig als Krater bezeichnet, wohl weil kein Kelchgefäß im eigentlichen Sinne mit hohen Stengelfuß vorliegt. Beide sind jedoch Trinkgefäße. Darauf weist KENRICK in: *Conspetus* 165 zurecht hin. Zugleich muß aber die Form Consp. R 2.1.1 = **HaNr. 34** wegen des Standringes von den übrigen Kelchgefäßen abgetückt werden. Die Entsprechung in der Randprofilierung ist allerdings eindeutig.

266 Man wird sich an den Rändern der Formen 3a,b zu orientieren haben.

267 OXÉ, Haltern (1943) 39.

268 DRAGENDORFF, Haltern (1903) 75.

269 LOESCHCKE, Haltern (1909) 161 f.

chen (**HaNr. 153**), daß von OXÉ²⁷⁰ den ACO-Bechern zugewiesen wurde, läßt sich vom Dekor²⁷¹ und auch vom Überzug her eher der Arretina zuweisen als den ACO-Bechern.

VON SCHNURBEIN ordnete bei seiner Untersuchung der unverzierten Terra-Sigillata ein Randfragment (**HaNr. 148**) den Bechern zu, da er unter der glatten Sigillata keine parallele Form finden konnte.²⁷² Durch diese Randscherbe ist eine Becherform mit zylindrisch verlaufender Wandung belegt. Der obere Wandstreifen ist glatt. Die Lippe wird durch eine Rille von ihm abgetrennt, wie eine weitere Rille zum möglicherweise verlorengangenen Dekor überleitete. Es besteht eine Ähnlichkeit zur Randgestaltung der Becherform Oberaden 1a, wie z.B. **OaNr. 1**. Die Lippe ist durch die Rille in beiden Fällen leicht nach außen gerückt. Allerdings besitzt nur der Halterner Becher eine Riefelung im Bereich der Lippe und der Rille über dem glatten Wandstreifen, der hier übrigens auch höher ausfällt. Eine Rille läuft innen auf der Lippe um. Nimmt man eine ähnliche Proportionierung wie beim Oberadener Becher an (**OaNr. 1**), so muß man bei einem Durchmesser von 13 cm, wie er für **HaNr. 148** berechnet werden kann, von einer Höhe um 20 cm ausgehen. Die recht stattliche Wandstärke unterstützt diesen Eindruck zusätzlich. Der Stellenwert der Randscherbe kann jedoch ohne direkte Parallelen nicht zufriedenstellend geklärt werden. Durch das Fehlen der unteren Wandung ist man sogar des wichtigsten Indizes, des Dekors beraubt.²⁷³

Eindeutig um einen Becher handelt es sich bei dem Fragment **HaNr. 13**, das allerdings nur den unteren Wandbereich und Teile des Bodens überliefert.

Wenn auch der Nachweis der Becher in Haltern erbracht werden konnte, so fallen sie im Verhältnis zu den anderen Formen – insbesondere zu den Kelchgefäßen – zahlenmäßig kaum ins Gewicht. In Oberaden dagegen verhält es sich genau umgekehrt. Anscheinend sind Becher nicht mehr nach Haltern verhandelt worden. In Oberaden sind C. Annius und Rasinius als Produzenten der Becher bekannt. Diese lassen sich in Haltern aber nur noch fünfmal und dann ausschließlich durch Kelche belegen. Damit könnten hier direkte Zusammenhänge zwischen Gefäßform und Töpfer gezogen werden. Abgesehen davon, daß für Haltern ein anderer Hauptlieferant als für Oberaden galt, hat sich dieser hinsichtlich seines Formenrepertoires auf den Kundenmarkt eingestellt. Die Becher gehören eindeutig der mittelaugusteischen Phase an. Wahrscheinlich verschwinden sie noch in der Zeit vor Christi Geburt vom Markt. Der Becher vom Kopsplateau im Stile der „gruppo protobargateo“ aus der arretinischen Offizin des Ateius dürfte hier zu den spätesten Exemplaren im Norden gehören.

Zwischen der Belegungszeit Oberadens und Halterns trat ein Geschmackswandel von den Bechern zugunsten der Kelche ein. Ein sprunghafter Wandel von den Becher- zu den Kelchformen ist allerdings nicht anzunehmen, da bereits in Oberaden Kelche vorkommen. Die Art der Belieferung spielt eine gewichtige Rolle. Man gewinnt also in bezug auf die verzierte Arretina tatsächlich nur indirekte Hinweise auf eine zeitliche Lücke zwischen den beiden Lagern.

Skyphos

Form 17

Die Form des Skyphos ist durch eine Randscherbe (**HaNr. 22**) und damit im Halterner Bestand als eine neue Form nachweisbar. Das Stück kann über die Punzen dem P. Cornelius zugewiesen werden. In Besançon²⁷⁴ befindet sich ein in Form und Dekor identisches und darüber hinaus nahezu intaktes Stück, so daß das Aus-

270 OXÉ, Haltern (1943) 44 R 22.

271 Vgl. R. STEIGER, Forsch. in Augst 1 (Augst 1977) 55,1.2. Die Becherscherben aus Augst zeigen einen ähnlichen Dekor. Innen besitzen sie einen Überzug, der mit einem Schwamm aufgetragen worden ist.

272 VON SCHNURBEIN, Sigillata 64. Das Randstück ließ sich weder der Tasse Haltern 15 zuordnen, noch zeigt es irgendeine Verwandtschaft zu den anderen Halterner Formen. Er vermutete daher eine Reliefbecherform, etwa der Form Oberaden 1b (= **OaNr. 26**) vor sich zu haben. Das Randstück wird in Consp. R 9.2 unter den Kelchen mit hohem Steilrand aufgeführt.

273 Auffällig ist die festgestellte Qualität IV. Vielleicht ist hier mit einer Entstehung außerhalb Italiens zu rechnen.

274 Vgl. H. KLUMBACH, Jahrb. RGZM 22, 1975, 49 mit Abb. 1.

sehen des Halterner Gefäßes sicher rekonstruiert werden kann: Der eigentliche Gefäßkörper ist demnach eiförmig und mit einer glatten Lippe versehen, die nach innen schräg abgeflacht worden ist. Über dem Dekor befindet sich ein recht hoher glattbelassener Wandstreifen. Zwei Henkel mit Daumenplatten setzen seitlich direkt an der Mündung an und enden im Relieffeld. Der Fuß besteht aus einem einfachen Schaft über einer gut proportionierten, zweifach gestuften Platte.

Möglicherweise belegt eine weitere Randscherbe mit dem Ansatz eines Henkels – ebenfalls mit Daumenplatte – die Form des Skyphos (**HaNr. 149**). Allerdings kann es sich auch um eine zweihenkelige Tasse handeln, denn die Wandung scheint nach dem Erhaltenen im oberen Bereich sehr steilwandig zu verlaufen.²⁷⁵ Die von LOESCHCKE erkannte Form Haltern 14 ist in dieser Form allerdings wohl kaum anzunehmen.²⁷⁶

Recht unsicher in der Ansprache ist die Wandscherbe **HaNr. 150**. Deutlich ist im Dekor die untere Ansatzstelle eines Henkels erkennbar. Da das Stück aber extrem klein ist, läßt sich über den Gefäßverlauf keine Aussage treffen. Skyphoi in arretinischer Technik sind aus den Lagern am Niederrhein bislang unbekannt.

Schüssel

Form 18 Schüssel oder Schale

Ein Fragment (**HaNr. 129**) scheint in Haltern die Form der Schüssel zu belegen. Der Dekor läßt sicher auf eine zweizonige Einteilung schließen, die durch einen glatten Wulst vorgenommen wird. Am oberen Rand taucht ein weiterer glatter Wulst auf, bei dem es sich wahrscheinlich um die ursprüngliche Lippe handelt. Die Wandung ist in diesem Bereich sehr dünn und läßt deshalb kaum noch einen höheren Aufbau zu. Der Durchmesser der Mündung wird bei ca. 15 cm gelegen haben, während die Enden der kreisförmig eingepunzten Anhänger (Punzen-Nr. 163) einen unteren Durchmesser von ca. 6 cm ergeben. Man wird – auch wegen der Proportionierung des Gefäßes – mit einem kleinen Standring rechnen müssen.

Möglicherweise repräsentiert dieses Fragment eine flache, zweizonige Schüssel mit gewulsteter Lippe, wie sie bei DRAGENDORFF als Form 29 vorkommt.²⁷⁷ Die Schüssel Drag. 29 ist in Neuss mittlerweile gut belegt.²⁷⁸ Die stilistische Eigenart des Dekors – ein Lorbeerkranzmotiv – eines Schüsselbodenstückes aus Neuss²⁷⁹ läßt vermuten, daß Xanthus der Hersteller dieses Gefäßes war. In Haltern findet sich auf dem zweizonigen Kelch **HaNr. 44** das gleiche Motiv. Das Schüsselfragment aus Neuss wird so zeitlich nicht weit von dem Halterner Kelch entfernt sein. ETTLINGER schätzt es zu Recht *als spät, d.h. ans Ende des Halterner Horizontes und danach ein*.²⁸⁰

Über den Dekor kann das fragliche Schüsselfragment **HaNr. 129** nicht weiter eingegrenzt werden. Immerhin wird über die oben angeführte Parallele deutlich, daß Schüsseln der Form Drag. 29 schon in spätaugusteischer Zeit hergestellt wurden bzw. Vorläufer zu dieser Form existierten.

275 Zu vergleichen wäre eine Tasse des M. Perennius aus Ampurias: A. BALIL, Ampurias 21, 1959, 315 mit Anm. 16 und Abb. 2.

276 LOESCHCKE, Haltern (1909) 154 f. Abb. 5,1-4. Vgl. auch die Form Drag. 34 mit Varianten. Die Bezeichnung Haltern 14 wurde mittlerweile stark erweitert, da sie sich als unzureichend erwiesen hatte. M. SCHINDLER, Die „schwarze Sigillata“ des Magdalensberges. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg I. Kärntner Museumsschriften 43 (Klagenfurt 1967) 32 schuf für Relieftassen den Begriff der Form Vindonissa 13; s. dazu den zusammenfassenden Forschungsüberblick bei J. DE GROOT in: Archeologie en Historie. Opgedragen aan H. Brunsting (Bussum 1973) 301 f. – Die Form Haltern 14 kann weitläufig verglichen werden mit der Form D.-W. IX. Sie repräsentiert die späte arretinische Epoche. Vgl. dazu die Beispiele aus Roanne, Vindonissa und Velsen I: **KatNr. 370, 371 373** – alle von Xanthus.

277 Eine sichere Zuweisung kann jedoch aufgrund des fragmentarischen Zustands nicht durchgeführt werden. Einen Hinweis auf die Existenz von Reliefschalen oder -schüsseln hatte bereits DRAGENDORFF, Haltern (1903) 75 geliefert (= **HaNr. 154**); das nicht abgebildete Stück ist verschollen.

278 z.B. ETTLINGER, Novaesium Taf. 58,1,2, wobei letzteres Stück aus Pisa stammt.

279 Ebd. Taf. 58,7.

280 Ebd. 42.

4. Fußformen

Systematische Untersuchungen allein zu Fußprofilen sind noch nicht vorgelegt worden.²⁸¹ Eine genaue Übersicht wird auch erst nach der Publikation der Töpferei-Funde aus Arezzo und Pisa möglich sein. Der folgende Abschnitt soll den Versuch darstellen, fragmentierte Fußformen anhand erhaltener Kelchformen näher einzuordnen. Aus Oberaden sind mittlerweile zwar Kelchformen mehrfach gesichert, doch haben sich bislang nie Teile des Fußes erhalten.²⁸² Hingegen liegen aus Haltern zahlreiche Kelche mit Fuß sowie fragmentierte Füße vor. Da einige Kelche den Stempeln nach aus demselben Betrieb stammen und zudem die gleiche Form aufweisen, sind hier besondere Beobachtungen zur Variation der Gefäßform möglich. Ein vollständiges Profil bieten folgende Kelche: **HaNr. 44** – Cn. Atei/Xanthi; **HaNr. 54, 56, 59, 62** – Cresti Atei Euhodi; **HaNr. 65** – Cresti Euhodi und **HaNr. 156** – ohne Zuweisung, aus Lyon. – Zum Teil stark fragmentiert erhalten sind folgende Stücke: **HaNr. 19** – P. Corneli; **HaNr. 31-33** – Atei bzw. **HaNr. 39** – Cn. Ateius/Hilarus; **HaNr. 49** – Cn. Atei/Xanthi; **HaNr. 52** – Cn. Atei/Zoeli; **HaNr. 146** und **147** – beide ohne Zuweisung.

Drei Füße weisen einen relativ hohen, ringverzierten Schaft auf: **HaNr. 31, 32** und **156**. Während die beiden erstgenannten Exemplare aus einem Betrieb des Cn. Ateius stammen, kommt das letztgenannte aus Lyon. Der Ring, der bei **HaNr. 32** noch eine feine Rille aufweist, sitzt genau in der Mitte des Schaftes. Die vom Bodenansatz stammenden Reste verweisen aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Gefäß der Form D.-W. I, ähnlich Kelch **HaNr. 156**. Der Schaft wird bei diesem Kelch durch drei übereinanderliegende Ringe verziert. Auch der Aufbau der zweistufigen Fußplatten ist zumindest bei **HaNr. 32** und **156** sehr ähnlich. Die unterste Stufe läuft schräg nach oben zu, dann flach, um sich zur zweiten Stufe aufzuwölben. Der Übergang zum Schaft kann durch eine Schwellung wie bei **HaNr. 32** betont sein oder aber unmittelbar erfolgen wie bei **HaNr. 156**.

Einfache Ringe um dünne Fußschäfte weisen häufig Kelche mit einem eiförmigen Körper aus dem Betrieb des Rasinius auf.²⁸³ Zeitlich sind diese Kelche ungefähr ab dem 2. Jahrzehnt bis kurz vor Christi Geburt anzusetzen.²⁸⁴

Aus der Offizin des Ateius sind derartige Formen kaum bekannt. Frühe Kelche aus Arezzo, z.B. **KatNr. 19** und **20**, weisen eher auf halbkugelförmige Gefäßkörper auf hohen, unprofilierten Stengelfüßen hin. Die beiden Halterner Stücke stehen für sich allein. Die anzunehmende Gefäßform D.-W. I, die sich aus den Resten erschließen läßt, sowie die ähnlichen Fußausformungen im Betrieb des Rasinius lassen eine Entstehung der Kelchfüße **HaNr. 31** und **32** im ersten Jahrzehnt v. Chr. durchaus zu. Im Halterner Bestand gehören sie sicherlich zu den ältesten Ateius-Stücken und sind noch vor Christi Geburt zu datieren.

Unberührt von diesen Feststellungen bleibt der Kelch aus Lyon **HaNr. 156**. Weiter oben wurde bereits festgestellt, daß die Gefäßprofilierung eine frühe Zeitstellung nahelegen könnte.²⁸⁵ Da jedoch weder genügend Vergleichsstücke aus der herstellenden Offizin bekannt sind noch über stratigraphische Befunde eine Einordnung möglich ist, kann ein engerer zeitlicher Ansatz des Kelches nur unter Vorbehalt erfolgen. Auffällig ist jedoch, daß sich viele Details des Gefäßaufbaus an Kelchen des letzten Jahrzehnts v. Chr. anlehnen und diese vereinfachend wiedergeben.

281 Vgl. KENRICK in: *Conspectus* 165.

282 Der umgekehrte Fall liegt in Dangstetten vor. Neben einem Randprofil des Service Ib/c wurden hier drei Kelchfüße geborgen. FINGERLIN, *Dangstetten 1* (Stuttgart 1986) 432 Fst. 544,52; 450 Fst. 561,12; 455 Fst. 564,5. Der Fuß Fst. 544,52 ist bis zum Schaftansatz erhalten, von den beiden anderen existiert der untere Teil der Fußplatte. Man wird jedoch davon auszugehen haben, daß in allen drei Fällen zweigestufte, hohe Füße vorliegen. Die untere Stufe zieht bei allen Stücken nach unten konkav ein, um dann wie bei dem Fuß Fst. 544,52 eine genau gegenläufige Entwicklung zu einer hochgewölbten, zweiten Stufe durchzumachen. Spätere Fußplatten an Kelchen in Haltern sind flacher gehalten. Es gibt demnach eine Entsprechung in der Proportionierung von Fuß- und Gefäßform.

283 Vgl. K. ROTH-RUBI, *H. Arch. Seminars Bern* 4, 1978, 12 Abb. 1; ETLINGER, *Novaesium Taf.* 54,1; M. ALARCÃO, *Conimbriga* 9, 1970, Taf. 1; J.W. HAYES, *Hesperia* 42, 1973, Taf. 85,88 – Rasinius.

284 s. auch das Kelchbodenfragment **OaNr. 31** mit Ringen am Schaft.

285 s.o. S. 46 f.

Von Interesse sind die Füße der Kelchformen D.-W. Ih und i, die aus derselben Offizin stammen. Aus dem Halterner Bestand können die Kelche **HaNr. 54**,²⁸⁶ **56**, **59** und **65** herangezogen werden. Bei der Kelchherstellung ist lediglich die Form des Körpers durch die Modellschüssel festgelegt; der Rand mit der Lippe sowie der Fuß werden nachträglich angesetzt. Dabei weisen die Kelchfüße – im Gegensatz zur Randausbildung – eine weit größere Variationsbreite auf. Diese Unterschiede beziehen sich nicht auf die Größe, sondern auf die technische Ausführung des Aufbaus der Fußplatten.

Der Schaft ist bei allen oben angeführten Stücken unprofiliert, kurz und gedrungen. Unterschiede ergeben sich in der Profilierung der zweistufigen Fußplatte. Deutlich voneinander abgesetzt sind die Stufen bei **HaNr. 56** und **65**, während sich bei **HaNr. 54** und **59** eine eher fließende Konturierung ergibt. Die Stufen sind durch rillenverzierte Wulste erkennbar. Eine solche Aufteilung ergeben auch die Füße von Kelchen der Form D.-W. III: **HaNr. 49** und **62**. Sie gehören zu den Fußplatten mit scharf abgesetzten Stufen, **HaNr. 44** eher zu den verschliffenen Ausprägungen.

Zugrunde liegen verschiedene Arbeitsgänge zur Herstellung eines Kelches. Der Rand wurde schon angedreht, während der Gefäßkörper noch in der Modellschüssel steckte. Der Fuß wurde erst angesetzt, nachdem das Gefäß aus dem Model gezogen worden war.

Gegenüber der größeren Variationsbreite der Fußformen lassen die sehr gleichförmigen Randgestaltungen vermutlich auf einen kleineren erstellenden Personenkreis schließen. Es könnte damit ein Hinweis auf eine Spezialisierung der Arbeiter innerhalb einer Werkstatt gegeben sein bzw. auf eine Parallelität der einzelnen Arbeitsschritte. Dieses ließe sich jedoch nur anhand von Reihenuntersuchungen innerhalb einer Werkstatt klären, was z.Zt. noch nicht möglich ist.

Singulär sind die Kelchfüße **HaNr. 52** und **146**. Recht zierlich erscheint der Fuß von **HaNr. 52**: Im Verhältnis zur Stärke des Schaftes ist der Durchmesser der zweistufigen Fußplatte auffallend gering. Das Profil ist markant ausgebildet. Die ursprüngliche Kelchform läßt sich nicht mehr angeben. Von einem sehr großen Gefäß muß der kräftige Schaft **HaNr. 146** stammen.²⁸⁷ Kein anderer erhaltener Schaft innerhalb der Halterner Arretina weist eine ähnlich starke Wandung auf. Aus den erhaltenen Resten läßt sich nur noch auf eine Betonung der zweiten (?) Stufe der Fußplatte durch Rillen schließen. Der Ansatz des Schaftes an der Platte ist durch einen fast rechtwinkligen Anschluß besonders hervorgehoben. Die ursprüngliche Kelchform kann auch hier nicht mehr rekonstruiert werden. Stark fragmentiert sind die Reste der Fußplatten **HaNr. 19** und **147**, so daß das ehemalige Aussehen dieser Fußformen nicht mehr zu bestimmen ist.

Standringe von Kelchen sind in Haltern zweimal belegt; sie unterscheiden sich deutlich voneinander. Der verschollene Fußring **HaNr. 37** läßt keine Schlüsse über das Aussehen des Gefäßkörpers zu, wohingegen der Kelch **HaNr. 38** nahezu vollständig ist. Beide Produkte kommen aus Betrieben des Cn. Ateius aus Pisa, sind aber nach dem Stempel verschiedenen Ausführenden zuzuordnen. **HaNr. 37** erinnert im Aufbau stark an Kelchfüße. Der Fuß besitzt zwei Stufen, ist allerdings steil angelegt, der Fußring **HaNr. 38** weist keine Stufen mehr auf. Zwar erinnern im unteren Bereich noch eine Kehlung und im oberen Teil ein schräger Ablauf an diesen Aufbau, doch ist die Eigenständigkeit dieses Gefäßteiles stark zurückgenommen.

5. Zusammenfassung

Die verzierte Arretina aus Neuss weist hinsichtlich der Rand- und Gefäßformen eine typologische Reihe auf, die kurz vor dem sog. Oberaden-Horizont beginnt und noch über das Ende des Hauptlagers von Haltern hinausreicht. Allerdings erlaubt der Befund der frühen Anlagen in Neuss derzeit noch keine weiteren chronologischen Differenzierungen. Die Funde aus Moers-Asberg entsprechen etwa dem Horizont von Haltern, weisen aber auch manch älteres Stück auf (vgl. Formtafeln 1-6). Die Arretina-Funde aus den Lagern in Castra Vetera und Nijmegen²⁸⁸ lassen ebenfalls keine eindeutigen chronologischen Schlüsse zu. Aus Dangstetten

286 Die Fußausbildung erinnert an ein Fußprofil aus dem Pisaner Töpfereiabfall; s. TAPONNECO MARCHINI, Pisa 7 Abb. 2 D 11.

287 Möglicherweise von einem Kelch mit Steilrand. Vgl. Consp. R 6.11. Der Fuß ist ähnlich niedrig und breit.

288 Es liegen nur wenige Hinweise zum Befund dieser augusteischen Lager vor: N. HANEL, Überlegungen zum Beginn der römischen

ist neben drei Kelchfüßen nur ein Randprofil eines Kelches bekannt, das sich dem Service Ib.c zuweisen läßt. Eine direkte Parallele zu diesem Profil ist aus Oberaden nicht bekannt. Es bleibt also nur die Möglichkeit, zwischen dem Bestand Oberadens und Halterns zu differenzieren.

Töpfer	Form	1a	1b	1c	1(?)	2	3	4a	4b	4(?)	5	Unbekannt	Anzahl
C. Annius		7			8	1			1			1	18
Rasinius		2				1			1	2			6
Ateius (?)			3										3
M. Perennius										1			1
Unbekannt				1	8		1	1		1	1	1	14
Summe		9	3	1	16	2	1	1	2	4	1	2	42

Abb. 9 Töpfer und Gefäßformen in Oberaden.

Bei der Gegenüberstellung der Bestände von Oberaden und Haltern ergeben sich große Unterschiede. Becherformen, die in Oberaden eindeutig vorherrschen (69%), sind in Haltern nur anhand weniger, heute zum größten Teil verschollener Scherben (3,2%) nachweisbar. Eine Unterteilung in drei Unterformen wie in Oberaden ist nicht möglich. In Haltern nicht nachweisbar ist die Oberaden Form 2, die aber im Neusser Bestand in leicht abgewandelter Form vorkommt.²⁸⁹ Die verschiedenen Becherausträgungen in Oberaden verweisen auf die spezifische Produktion bestimmter Betriebe, so sind die Becherformen Oberaden 1a und die Kelche der Form Oberaden 4b typische Erzeugnisse des C. Annius und des Rasinius. Die kurze Belegungszeit von 11-8/7 v. Chr. läßt eine feintypologische Unterscheidung allein aus methodischen Gründen nicht zu.²⁹⁰ Keine Parallelen fanden sich im Halterner Bestand zu den Rändern der Oberaden Formen 3 und 4a (**OaNr. 29** und **30**). Dagegen konnten in Neuss einige Beispiele entdeckt werden.²⁹¹

Eine leichte Überschneidung ergab sich bei den Kelchprofilen von **OaNr. 10, 20** und **HaNr. 4, 108** (Oberaden Form 4b und Haltern Form 1). Dabei stammen **OaNr. 20** und **HaNr. 4** aus der Werkstatt des Rasinius. Glatte Sigillaten des Rasinius in Haltern kommen aus Lyon,²⁹² die Kelche aber aus Arezzo. Wahrscheinlich kamen diese Kelche (**HaNr. 4** und **108**) im Troß nach Haltern. Sie wurden also zu einem früheren Zeitpunkt und an einem anderen Ort als in Haltern erworben. Die Oberadener und die Halterner Stücke liegen zeitlich nicht sehr weit auseinander. Die gleiche Feststellung scheint nach der Formgebung der Lippe auch auf die Kelchrandscherbe **HaNr. 108** zuzutreffen. Im Verhältnis zur Gesamtmenge des jeweiligen Bestandes kommen die Kelchformen (zu denen hier auch der Krater **OaNr. 29** gerechnet wird) in Oberaden wesentlich seltener als in Haltern vor. Da es sich in Haltern nur noch um höchstens zwei Kelche handelt, die Parallelen in Oberaden besitzen, darf davon ausgegangen werden, daß hier nicht regelrecht verhandelte Produkte vorliegen, sondern eher mitgebrachte Einzelstücke.

Besetzung auf dem Fürstenberg bei Xanten in: B. TRIER (Hrsg.) Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. BAW 26 (Münster 1991) 25 ff. u. J.K. HAALBOS, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg bei Nijmegen, ebd. 97 ff. Die verzierte Arretina ist zudem recht knapp vertreten. Der Becher aus Nijmegen bildet eine jüngere Parallele zu dem Becher **OaNr. 26**.

289 ETTLINGER, Novaesium Taf. 62,1 – C. Annius.

290 Möglicherweise stellen die Becher der Form 1b die jüngsten Stücke dar, da sie wahrscheinlich von Ateius aus der Offizin in Pisa stammen, die während der Belegungszeit Oberadens erst zu produzieren begann. Ein endgültiger Beweis ist noch nicht möglich.

291 ETTLINGER, Novaesium Taf. 59,3; 54,3 – Rasinius.

292 VON SCHNURBEIN, Sigillata 103-106. Stempel des Rasinius Nr. 651-666; die Stempel Nr. 667-668 stammen vermutlich aus Italien; Acasti/Rasini Nr. 669-676; Rufi/Rasini Nr. 677-680.

Töpfer	D.-W. Formen	Ic	III	I/	Ik/	Ih	li	Steilrand	Anzahl
Annius									
Rasinius		1							1
M. Perennius		1				1			2
protobargateo									
Lyon (?)				2					2
P. Cornelius		1	1					2	4
Ateius/Arezzo		2							2
Ateius/Arezzo/Pisa		1			1	1			3
Ateius/allg.		11	3		1	2	1		18
Narcissus									
Hilarus									
Xanthus		1	2		1				4
Zoelus									
Cresti Atei Euhodi			1			3			4
Cresti Euhodi							2		2
Lyon		1							1
Unbekannt		4	2	1			2		9
Summe		23	9	3	3	7	5	2	52

Abb. 10 Töpfer und Kelchformen in Haltern.²⁹³

Den Formen 1-6 (Service I) lassen sich 23 Ränder sicher zuordnen. Neun Randprofile gehören zu den Formen 7a,b (Service II). Zu den übersteigerten Service-II-Formen (Form 13) sind drei Exemplare zu rechnen. Kelche mit gerundeter Lippe (Formen 8-10) liegen insgesamt dreizehnmal vor. Dreimal konnten geschnürte Formen (Formen 11-12) erkannt werden. Form 14 – die Steilränder – konnte zweimal sicher nachgewiesen werden. Von der Form 15 existieren keine Randscherben, obwohl mit **HaNr. 34** ein nahezu vollständiges Gefäß vorliegt.

Die Masse der Randformen gehört zum Service Ic. Die zeitliche Stellung besonders der Service-Ic-Formen mit Ausnahme des frühen Rasinius-Kelches ist kaum zu fassen; sie sind zu indifferent. Sie könnten, da sie in Oberaden fehlen und in Haltern zu den häufigsten Formen zählen (44,2%), auf eine zeitliche Lücke zwischen beiden Lagern hinweisen.²⁹⁴ Die verzierte Arretina kann jedoch keine sichere Datierung liefern.

293 Es wurden nur Randscherben von Kelchen gezählt. Manche Wandscherbe verweist durchaus noch auf das Service II (D.-W. III). Die anderen Kelchwandscherben stammen von halbrunden Gefäßformen, lassen sich darüber hinaus jedoch nicht genauer spezifizieren.

294 Vielleicht kann der Kelch des HILAR[.../L.AVILI SVR[AE] mit einer Service-Ic-Lippe hier einen schwachen Hinweis geben. Durch die Anspielung auf zwei historische Daten in der Wiedergabe des Dekors liegt für das Gefäß ein Entstehungsdatum nach 3 n. Chr. vor: OXÉ, Rhein 97 ff. Taf. 52,220a,b. Zusammenfassend D.-W. 160 ff.

Randprofile mit gerundeter Lippe müssen wahrscheinlich nach der Zeitenwende angesetzt werden. Sie bilden 23% des Halterner Gesamtbestandes. Gegen Ende des Hauptlagers Haltern müssen die Kelche mit gegliedertem Steilrand (Formen 7a,b) und die übersteigerten Service-II-Ränder (Form 13) angesetzt werden. Mit insgesamt zwölf Exemplaren machen sie in gleicher Weise 23% der Randprofile aus.²⁹⁵ Ebenfalls gegen Ende des Hauptlagers müssen die geschürzten Kelchränder datiert werden; sie bilden keine starke Gruppe (5,7%). Wohl die jüngsten Beispiele sind die Steilränder aus dem Betrieb des P. Cornelius. Einige Fragmente (**HaNr. 21** und **23**) belegen die Form zeitlich noch über die beiden Randscherben hinaus, doch sind sie im Bestand sehr selten, wodurch ihre späte Stellung unterstrichen wird.

Erkennbar ist in Haltern ein kontinuierlicher Fluß der Gefäßformen. Es existieren keine Lücken, die auf zeitlich verschiedene Belegungsphasen hindeuten könnten. Darüber hinaus ist stets zu beobachten, daß eine spezielle Gefäßform auf eine bestimmte Töpferei zurückzuführen ist (Abb. 10).

Die Kelche des P. Cornelius nehmen schon das Formengut tiberischer Bestände vorweg. Die Masse der Kelche aber kommt aus den Werkstätten des Ateius in Pisa und prägt somit den sog. Haltern-Horizont. Produkte aus Arezzo sind vermutlich nur mit wenigen Beispielen vertreten.

6. Gefäßformen der Ateius-Gruppe

Anhand der Produkte des Cn. Ateius, seiner Sklaven und Freigelassenen stellt sich die Frage, inwieweit typische Rand- und Gefäßformen innerhalb bestimmter Töpfereien vorkommen. Möglicherweise lassen sich dadurch auch Hinweise auf die zeitliche Stellung der Betriebe untereinander gewinnen. Dabei wird die Gesamtheit der bisher bekannt gewordenen Gefäßformen zu berücksichtigen sein.

Bereits HÄHNLE hatte den Versuch unternommen, Gefäße der Ateius-Gruppe typologisch zu erfassen.²⁹⁶ Neben den Halterner Funden stand ihm ein Katalog von 13 Vergleichsstücken zur Verfügung.²⁹⁷ Er unterschied insgesamt vier Formen, von denen sich eine noch in zwei Varianten untergliedern ließ.²⁹⁸ Er kam zu der Feststellung, daß alle Formen in Haltern Parallelen zu Gefäßen anderer Töpfer in Arezzo aufweisen, mithin die Kelche des Ateius also italisch sind und nicht aus der Provinz stammen.²⁹⁹ Den Stammbetrieb nahmen DRAGENDORFF³⁰⁰ und OXÉ zwar in Arezzo an,³⁰¹ OXÉ hielt aber nur einen geringen Teil der ihm bekannten Ateius-Gefäße für italischen Ursprungs.³⁰² Den Großteil lokalisierte er nördlich der Alpen. Die „provinziellen“ Gefäße unterteilte OXÉ in drei Formen.³⁰³ DRAGENDORFF/WATZINGER ließen die Frage der lokalen Zuweisung

295 Die vermutlich aus Lyon stammenden Kelche **HaNr. 14** und **15** gehören schon zu den entwickelten, gegliederten Steilrandformen (Form 13), die gegen Ende des Hauptlagers von Haltern anzusetzen sind.

296 HÄHNLE, Haltern (1912) 90-94.

297 Ebd. 87-90.

298 Ebd. Form A mit überhängender Lippe = Drag. 11; LOESCHCKE Form 18. HÄHNLE verweist auf den Mainzer Kranichkelch – **KatNr. 5** sowie auf je ein Fragment in Autun und Angers. Form B mit gegliederter, steiler Lippe = LOESCHCKE Form 19. Diese Form ließ sich in zwei Varianten untergliedern: Bei Form Ba sind Boden und Wand abgesetzt und durch einen plastischen, rädchenverzierten Reif getrennt (**HaNr. 62**). Form Bb, die eine Verbindung der Formen A und B darstellt, besitzt eine Wand, die in Richtung des Bodens „wie die breite Basis eines Eies“ gewölbt ist. Ein rädchenverzierter Reif trennt Wand und Boden (Mainzer Akanthuskelch, Fragment in Xanten und Kelch in Foxton). Form C besitzt eine gerundete Lippe (**HaNr. 29, 54, 56, 58, 59**). Eine horizontal abgeschnürte Lippe und kleine Henkel weist Form D auf (**HaNr. 65**).

299 HÄHNLE, Haltern (1912) 94: Sowohl Gefäßformen wie Typenschatz verweisen auf einen Produktionsort nahe Arezzo und nicht auf einen südgallischen. Die Verwandtschaft zu Cornelius- und M. Perenniusformen ist gegeben. Ebd. 97: *Es weisen also die Reliefbilder der Ateiuskelche ebenso wie die Gefäßformen auf arretinisch-italischen Ursprung hin. Den Übergang von italischer zu gallischer Art bilden sie auf keinen Fall.*

300 D.-W. 170 ff.

301 OXÉ, Rhein 36 ff. u. ders., Haltern (1943) 62.

302 So den Mainzer Kranichkelch – **KatNr. 5**, einen Becher aus Neuss, **KatNr. 4**, je ein Fußfragment aus Xanten **KatNr. 232** und Mainz, die Horenkelche in London, Paris und Dresden **KatNr. 7, 11** und **12**, dazu noch zwei weitere Fragmente in München **KatNr. 13** und **46**.

303 OXÉ, Rhein 38 f.: Form 1: *Die provinziellen Ateius-Kelche kennen nicht mehr die längliche, ovale Form des Gefäßkörpers: der*

weitgehend offen. Einen zeitlichen Anhalt für ein Produkt aus Arezzo, das im Rheingebiet gefunden wurde, vermittelt nach Meinung OXÉS der Mainzer Kranichkelch, den er zwischen 10-5 v. Chr. datierte.³⁰⁴

Bis heute hat sich das Arretina-Formenrepertoire mit der Anzahl der Neufunde ständig erweitert. Durch PORTEN PALANGE ist bekannt geworden, daß in Arezzo Kelche, Modioli, Tassen mit zwei Henkeln, Becher und Krüge hergestellt wurden.³⁰⁵ Das Formengut des Werkstattfundes in Pisa bleibt unbestimmt. Neben Platten, Tassen und Bechern wurden auch Kelche produziert, wobei deren genaue Formgebung allerdings im Unklaren bleibt. Anhand des glatten Geschirrs setzt TAPONNECO MARCHINI den Beginn der Werkstatt in die Jahre 12-10 v. Chr.³⁰⁶

Verwerten ließen sich im Katalog der Vergleichsfunde von den insgesamt 433 Gefäßen nur 145 im Hinblick auf die genaue Gefäß- und Randform. Dazu kommen noch 40 Gefäße aus Haltern und eines aus Oberaden (**OaNr. 26**). Von dem gesamten Bestand (521 Gefäße, die sich aus den 433 Vergleichsfunden, 83 Haltern, 3 (?) Oberadener und 2 Anreppener Gefäßen zusammensetzen) stehen damit 186 Randstücke für die Auswertung zur Verfügung (s. Tab. 10).

Deutlich tritt zutage, daß unter den Produkten Arezzos typologisch frühe Randformen wie D.-W. Ia und Ib auftauchen, die in Pisa bisher zu fehlen scheinen. Hier setzen erst Gefäße der Form D.-W. Ic ein. In Arezzo fehlt dagegen nach dem heutigen Forschungsstand die ganze Bandbreite der Service-II-Formen. Neben Bechern (D.-W. X und XIII) erscheint noch die Tasse der Form Vindonissa 13. Nur wenige Kelche der Form D.-W. III konnten erkannt werden sowie ein Kelch mit einer Sonderform des Service II. Es ergibt sich demnach eine Lücke im Bestand, die – sind die typologischen Zuweisungen exakt – auf ein mögliches Einstellen der Produktion von Reliefkeramik in Arezzo hinweisen könnte. Gerade in Pisa wurden die Formen hergestellt, die in Arezzo noch nicht nachgewiesen sind. Allerdings darf dieser Befund nicht überinterpretiert werden, da die ausgesprochen schlechte Publikationslage leicht ein falsches Bild entstehen läßt.

Das Spektrum der bekannten Formen aus Pisa setzt nach heutigem Kenntnisstand mit dem Typ D.-W. Ic ein, der in Haltern stark vertreten ist. In Pisa wurden anscheinend hauptsächlich Gefäße mit späten Ic-Rändern, Service-II-Formen und Kelche mit Steilrand produziert. In Neuss findet sich bereits eine Schüssel der Form Drag. 29 aus Pisa. Unter den unbestimmten Stücken aus Pisa, die hier summarisch dem Cn. Ateius zugerechnet wurden, gibt es also die Formen D.-W. Ic, Ic Sonderform, II, III, XIII, Sonderformen des Service II, Steilränder und die Tasse Vindonissa 13.

Anders als in Arezzo, von wo nur Gefäße mit dem Namen des Firmenbesitzers bekannt sind, scheinen in Pisa bestimmte Formen von unterschiedlichen Töpfern der Ateius-Gruppe bevorzugt worden zu sein. Viele Gefäße lassen sich jedoch typologisch nicht mehr einordnen, da es sich um Wand- oder Bodenscherben handelt (Tab. 10). Durch die Funde aus Haltern kann diese Übersicht jedoch gut ergänzt werden. Nur Cn. Ateius/Xanthus ist gut vertreten. Sein Repertoire erstreckt sich von Formen wie D.-W. Id, e, II, III über den Becher XIII, der Tasse Vindonissa 13, Kelchen mit Steilrändern bis hin zur Schüssel der Form Drag. 29.

Relieftteil macht höchstens die Hälfte einer Kugel aus, so daß der ganze Kelch niedrig und breit erscheint. Dafür erhält der ange-setzte Steilrand eine desto größere Höhe und wird oft im Übermaß mit Hohlkehlen und geriefelten Wulstringen profiliert. Form 2: Eine zweite Kelchform, die für die provinzielle Ateius-Ware und ihre Zeit charakteristisch ist und namentlich von Ateius-Xanthus verwendet wird, ist der zweizonige barocke Kelch mit geknickter Wandung. (...) So wenig wie die vorige Kelchform ist sie eine Eigenart nur des Ateius-Betriebes, sondern begegnet zu derselben Zeit auch in den Töpfereien des P. Cornelius und Bargathes. Besonders charakteristische Vertreter dieser Kelchform und ihrer zweizonigen Zierweise sind die beiden Neusser Xanthus-Kelche X (LIX) 32,34 und der bekannte Mainzer Xanthus-Kelch XVII 73; ferner die Parallelen aus Haltern XXXVII 138 und Foxtan XXXVIII 139. Kleinere Bruchstücke sind XI 42. XII 52. XV 69. XVII 74,75. XIX 89. LXXII 102. Die ältesten gallischen Reliefschüssel der Form Drag. 29 lehnen sich, (...) bis zu einem gewissen Grade in Form und Verzierung an diese ihnen zeitlich nahe stehenden Vorbilder griechischer und italischer Töpfermeister an. Form 3: Eine ganz abnorme Form, die nur in der barocken Neuerungssucht eine Erklärung findet, zeigt der (ergänzte) zweizonige Xantener Xanthus-Kelch III 2: sie ist der Tassenform des Haltern Typ 11 entlehnt, die um 15 nach Chr. Geb. in Aufnahme kam.

304 D.-W. 173 möchten diese Frage noch offenlassen. Vgl. ETTLINGER, Novaesium 42.

305 Die Bezeichnung „coppe carinate“ ist etwas verwirrend. Wahrscheinlich sind Kelche der Form D.-W. III gemeint, PORTEN PALANGE, Ateius 183 mit Anm. 2.

306 TAPONNECO MARCHINI, Pisa 6 u. 9.

In Haltern taucht noch ein Kelch der Form D.-W. Ic Sonderform auf. Nichts ist über Kelchformen des Euhodus, Narcissus und Zoelus bekannt.

Von Cn. Ateius/Hilarus liegen ein Kelchfragment der Form D.-W. Ic und der Krater aus Haltern vor. Da der Rand des letzteren Gefäßes weggebrochen ist, lassen sich diesbezüglich keine weiteren Schlüsse ziehen. Es wurden von ihm vornehmlich Kelche erstellt. Wenig ist auch über Cn. Atei/Cresti bekannt. Der Nachweis der Kelchform D.-W. I/ und des Skyphos VII sind unsicher. Weiter findet sich noch die Tasse Vindonissa 13. Der einzig sichere Nachweis der Kelchform Ih verweist schon auf die Kelche, die Crestus zusammen mit Euhodus produzierte.

Cn. Atei/Euhodi ist in Haltern nur durch einen singulären Fund belegt, die Gemeinschaftsprodukte von Crestus und Euhodus sind dagegen recht zahlreich. Haltern wird damit im besonderen die Hauptproduktionsphase dieser Töpfergemeinschaft wiedergeben. Die anderen bekannten Gefäße schließen sich in Form und Dekor nahtlos an. Es sind vorwiegend Kelche der Formen D.-W. Ih, i und III bekannt. Die Parallelfunde stützen dieses Bild in spärlicher Weise. Die Olpe (**KatNr. 432**) und die Schüssel (**KatNr. 433**) stammen aus einer Modellschüssel für Kelche der Form Ih bzw. i. Ein zweizoniger Kelch D.-W. III liegt aus Moers-Asberg vor.

Das bekannte Typenspektrum der Pisaner Produkte ist demnach sehr breit. Eine spezielle Typologie für jeden einzelnen Töpfer läßt sich damit allerdings noch nicht erarbeiten. Einen großen Einblick gestatten die Produkte des Xanthus und die der Produktionsgemeinschaft von Crestus und Euhodus. Die verschiedenen Gefäßformen des Xanthus von der Sonderform Ic bis zu übersteigerten Service-II-Formen vermitteln wahrscheinlich eine mehrmalige, vielleicht über einen längeren Zeitraum gehende Belieferung Halterns mit seinen Produkten.

Eine Datierung der Töpfereien bzw. ihr zeitliches Verhältnis zueinander ist nur annähernd möglich. In Haltern konnten frühe Formen wie D.-W. Ia und b nicht nachgewiesen werden. Das früheste Stück scheint der Skelettkelch **HaNr. 27** zu sein. Die Übersicht auf Abbildung 11 zeigt sechs Ateius-Gefäße im Vergleich: Sehr frühe Stücke aus Arezzo sind **KatNr. 150** (Titelberg)³⁰⁷ und **KatNr. 71** (Kunsthändler Bern). Beide Stücke besitzen eine halbkugelige Gefäßform. Die obere Wandung verläuft zunächst annähernd senkrecht, um dann weit auszuladen. Die Lippe ist unterschritten und außen durch eine breite Kehle profiliert. Unterschiedlich ist die Ausarbeitung der Lippe, sie wird bei **KatNr. 71** bereits steil gestellt, ist aber von der Gesamterscheinung noch nicht so dominant wie bei späteren Stücken (vgl. **HaNr. 25** und **34**). Die Kelche **KatNr. 71** und **150** gehören durchaus schon zum Service Ic. Eine Riefelung fehlt in beiden Fällen; beide Kelche stammen aus Arezzo.³⁰⁸ Der Halterner Skelettkelch **HaNr. 27** unterscheidet sich von diesen in der Gefäßform: Der halbkugelige Kontur wirkt seitlich eingedrückt und damit eiförmig. Die Lippe gehört zwar auch zum Service Ic, stellt aber doch schon eine Weiterentwicklung der Lippenform von **KatNr. 71** dar. Die Herkunft des Kelches konnte leider nicht zweifelsfrei geklärt werden, möglicherweise ist eine Herkunft aus Arezzo anzunehmen. Zeitlich gehört der Kelch noch in die Jahre vor Christi Geburt, wohl nicht weit entfernt vom zeitlichen Ansatz des Kranichkelches, der sich in der Gefäßform anschließt, aber eine andere Variante der sich nach außen erweiternden, mehrfach profilierten Lippe (D.-W. I) aufweist. Der Kranichkelch stammt aus Arezzo.

Aus dem Halterner Bestand wurde u.a. der Kelch **HaNr. 25** Arezzo zugerechnet. Anklänge an das Gefäßprofil der Kelche vom Titelberg und aus dem Berner Kunsthändler sind augenfällig. Aber auch der Kelch **HaNr. 34** (Pisa) besitzt eine ähnliche Formgebung. Die Lippe stellt bereits bei den Gefäßen **HaNr. 25** und **34** typologisch eine Übergangsform vom Service I zum Service II dar. Die Entwicklung ist klar ersichtlich.

Die Gegenüberstellung von Gefäßformen der beiden Produktionsstätten in Arezzo und Pisa zeigt, daß es zu den frühen Kelchrandprofilen, wie **KatNr. 5**, **71** und **150**, noch keine Entsprechungen gibt. Erst die später anzusetzenden Formen, wie **HaNr. 25** und **34**, zeigen Übereinstimmungen. Vollständige Kelchprofile aus

307 Der Kelch stammt aus augusteischem Kontext (Keller 8), kann aber leider zeitlich nicht genauer gefaßt werden. Vgl. J. METZLER, Publ. Section hist. Inst. Luxembourg 91, 1977, 37 ff.

308 Die halbkugelige Kelchform auf hohem, unprofiliertem Stengelfuß mit einem Lippenprofil wie **KatNr. 71** findet sich sehr häufig unter den publizierten Ateius-Produkten aus Arezzo. Vgl. z.B. **KatNr. 19**, **20** und **35**.

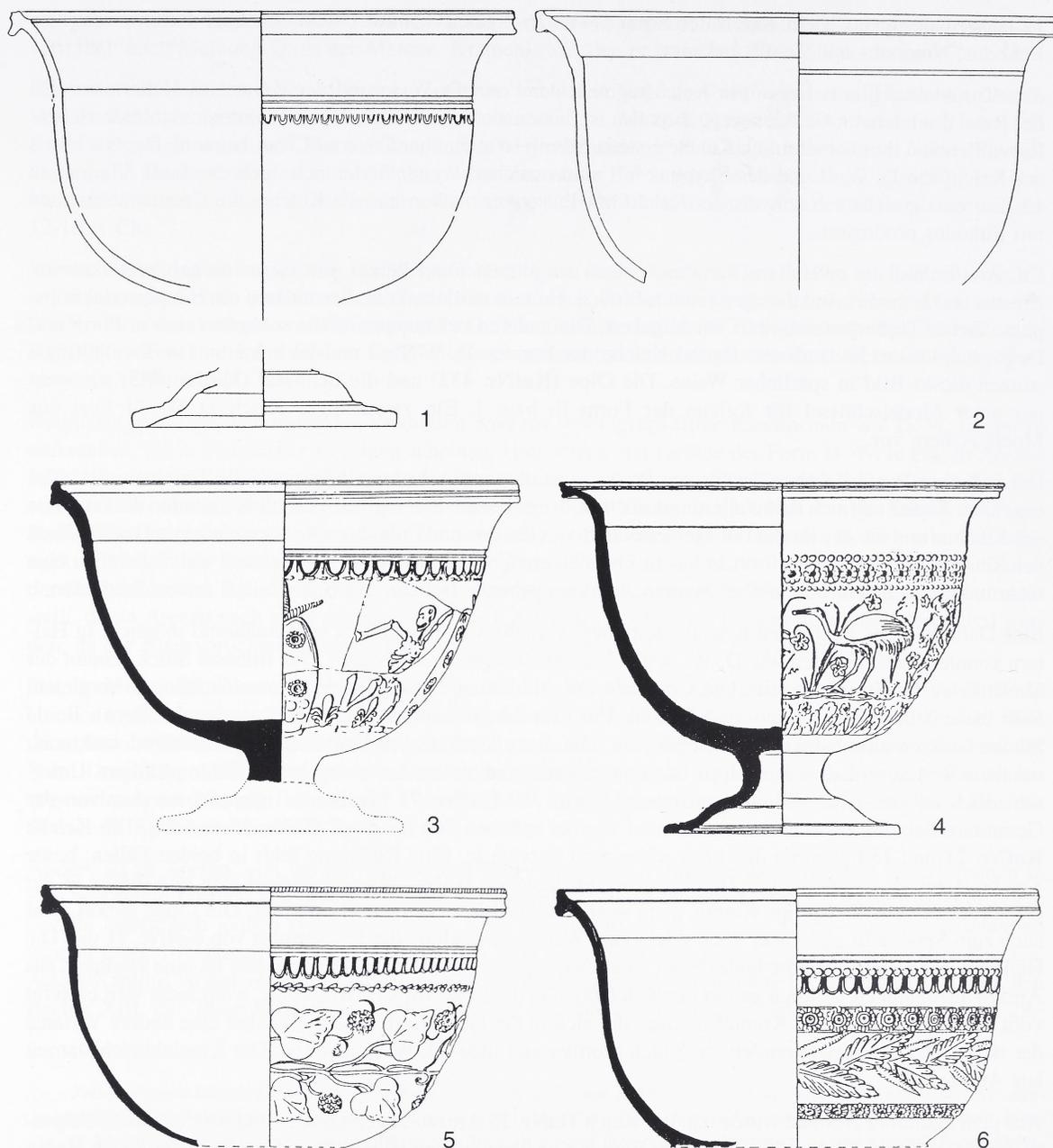


Abb. 11 Formenübersicht ausgewählter Gefäße des Ateius: *KatNr.* 150 (1); *KatNr.* 71 (2); *HaNr.* 27 (3); *KatNr.* 5 (4); *HaNr.* 25 (5); *HaNr.* 34 (6). M. 1:4.

dem Töpferabfall von Pisa sind aber noch nicht bekannt, so daß hier noch keine endgültige Lösung in Sicht ist. Über glatte Sigillaten scheint der zeitliche Ansatz der Offizin in Pisa gefaßt worden zu sein. TAPONECCO MARCHINI geht von etwa 15 v. - ca. 20/30 n. Chr. aus.³⁰⁹ Mit dem Becher *OaNr.* 26 ist möglicherweise auch

309 TAPONECCO MARCHINI, Pisa 6 Abb. 2 u. 9.

ein Anhalt für den Beginn der Produktion von Reliefkeramik gewonnen worden, der dieser Datierung nicht widerspricht. Welche Formen aber daneben von Anfang an produziert wurden, ist unbekannt.

Der genaue Beginn der Reliefkeramikproduktion in Arezzo ist unklar. Zeitlich muß er vor der Gründung der Filiale in Pisa liegen. Allerdings wird man nicht sehr weit zurückgehen dürfen, da sich keine gravierenden Formunterschiede ergeben.

Cn. Ateius hat wohl nach Erkennen der Absatzchancen im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug und den Germanenkriegen reagiert und in der mit einem Seehafen ausgestatteten Stadt Pisa eine Filiale gegründet, die auf Massenproduktion ausgelegt war. Zu diesem frühen Zeitpunkt beherrschten offensichtlich zunächst noch C. Annius und Rasinius den Markt. Cn. Ateius ist nur in Dangstetten sicher belegt, in Oberaden wird er nur vermutet; Cn. Ateius mußte sich wohl zunächst der Konkurrenz erwehren. Dazu paßt auch, daß nur wenige Stücke aus Arezzo in den Nordwesten des Reiches gelangten.³¹⁰ Bald darauf aber dominieren Ateius-Waren in den Lagern am Niederrhein und an der Lippe, besonders in Haltern, wobei die glatten Sigillaten aus Pisa und mehrheitlich aus Lyon stammen und die Reliefgefäße fast ausschließlich aus Pisa importiert wurden.³¹¹

Der Kelch **HaNr. 27**, als frühes Stück, mag noch ein Mitbringsel im Soldatengepäck sein. Die zeitlich direkt folgenden Formen des späten Service Ic kommen mehrheitlich aus Pisa. Dies kann kein Zufall sein. Hier liegt offensichtlich der Beginn einer geregelten Beschickung Halterns mit Reliefgefäßen der Ateius-Gruppe aus Pisa vor. Der zeitliche Ansatz ist nicht genau festzustellen. Diese Formen zeigen sich gegenüber den aus Dangstetten und Oberaden bekannten entwickelter. Wie groß der zeitliche Abstand ist, ist kaum zu fassen. Der Zeitpunkt liegt wohl noch im 1. Jahrzehnt v. Chr. Unberührt davon bleibt dabei der tatsächliche Beginn der Anlagen Halterns, insbesondere des Hauptlagers.

310 Vgl. dazu Tabelle 11.

311 ETLINGER, *Novaesium 35: Die Blütezeit des Ateius fällt in die Halterner Epoche und entspricht offensichtlich der Produktion der Filiale in Pisa.*